



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

601 (27.12.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-319610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-319610)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 2. 40 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 541
Redaktion 577
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 601.

Montag, 27. Dezember 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Verhaftung eines diebischen Kunstmalers.

Dresden, 26. Dez. Die Kriminalpolizei verhaftete den russischen Kunstmalers Kobzow, in dessen Wohnung verschiedene Gemälde und Kunstgegenstände, welche in hiesigen und auswärtigen Museen gestohlen sind, vorgefunden wurden, u. a. ein aus der fürstlich Württembergischen Sammlung in Wien gestohlenes, einen Kinderkopf darstellendes Originalgemälde von Dydä, im Werte von etwa 100 000 Kronen und ein aus der fürstlich Württembergischen Bildergalerie in Wien herrührendes Eisenbildnis, den Mord der Proterwing darstellend.

2. Zionistenkongress.

Hamburg, 26. Dez. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aller Länder wurde hier der 2. Zionistenkongress eröffnet. Der Präsident des engeren Aktionskomitees, Daniel Wolfsohn-Stöckel, hielt die Eröffnungsvorrede; darauf sprach Dr. Nordau-Panis, der die Stellung der Zionisten zu der veränderten Lage in der Türkei behandelte. Es erfolgte die Wahl des Präsidiums und der Bericht des Aktionskomitees durch Solow-Sohn, worauf die Generaldebatte schloß.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück.

Frankfurt a. M., 26. Dez. Um 7.30 Uhr früh nach Wien abgehende Schnellzug der Staatseisenbahngesellschaft fuhr um 9.30 Uhr vormittag beim Passieren der Station Ubersörs der Eichen auf einen Güterzug auf. 10 Personen wurden getötet, 28 schwer und viele leicht verletzt.

Frankfurt a. M., 26. Dez. Bei dem Eisenbahnunglück auf der Station Ubersörs sind, wie nunmehr festgestellt ist, insgesamt 14 Personen getötet und 20 verletzt worden. Das Unglück geschah infolge falscher Stellung der Distanzweiche.

Berlin, 27. Dez. Die Morgenblätter melden weitere Einzelheiten zu der Eisenbahnkatastrophe auf der Station Ubersörs.

Die beiden Lokomotiven fuhren mit furchtbarem Krach in einander. Die nachfolgenden Personenzüge des etwa 100 Passagiere fahrenden Schnellzuges stürzten sich aufeinander. Der Oberbau des Bahnhofs wurde zerstört, die Schienen wurden mit Strahlbäume geschnitten. Ein Wagen geriet durch die Explosion des Kesselbehälters in Brand. Vom Güterzuge sind 5 Wagen zertrümmert. Aus den Trümmern drang das furchtbare Geschrei der Verletzten, deren Vergung sich allgemein schmerzlich gestaltete. Die Schuld an dem Unglück wird dem Stationsbeamten Leib von Ubersörs zugeschrieben, der dem Eisenbahner das Ausfahrtszeichen gab, obwohl er Verspätung hatte und eine Strecke lang dasselbe Gleis zu benutzen hatte wie der Schnellzug, der jeden Augenblick herannahen mußte. Leib behauptete, er habe vor der Einfahrt des Prager Schnellzuges den Semaphor auf „Still“ gestellt. Dem widerspricht aber der in der Nähe des Semaphors postierte Weichenwärter. Eine Kommission der Eisenbahnbehörde stellte fest, daß die Apparate vollkommen in Ordnung waren und daß das Signal auf „Still“ zeigte. Leib, ein noch junger Beamter, hatte, nach dem Unglück alle Fassung verloren und war davongelaufen; er fand sich später im Dienstzimmer wieder ein und wurde verhaftet.

Das Geständnis eines vierfachen Mörders.

Luzern, 26. Dez. Unter dem Verdachte, in Quädler, Gemeinde Sellbühl, das Ehepaar Wiang und die beiden Aechte Wiang ermordet zu haben wurde hier der in Ruswil wohnhafte Landwirt und Schweinehändler Ruff verhaftet; er führte eine große Summe bei sich; außerdem wurden in Ruff's Wohnung veraltete Reste von Wertpapieren gefunden, die Wiang gehörten. Ruff hat die Tat eingestanden.

Ein gefährlicher Posten.

Petersburg, 26. Dezember. An Stelle des ermordeten Obersten Korzow ist der Moskauer Chef der Staatspolizei, Oberst von Kottin, auf den vor einiger Zeit in Paris ein Attentat verübt wurde, ernannt worden.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Dies starb die Begründerin des englischen Theaters in Deutschland, Meta King, an Lungenentzündung.

Reu-Münster, 26. Dez. Heute vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhofs der Vorsteher der hiesigen Station Kub-

ist von einem rangierenden Zuge totgequetscht. Kubitz begab sich in Begleitung eines Kriminalbeamten zur Untersuchung eines in der vergangenen Nacht wiederum erfolglosen Diebstahls nach dem Güterbahnhof. In dem Augenblick, in dem er die Schienen überqueren wollte, schloß sich die Maschine des Güterzuges in Bewegung und drückte ihn gegen einen Buffer eines anderen Wagens.

Berlin, 26. Dez. In der vergangenen Nacht gegen halb 2 Uhr geriet der Unterspizier Hermann Specht vom 1. Gardefeldartillerieregiment vor dem Hause Stromstraße 25 in Streit mit mehreren Passanten. Specht erhielt dabei einen Messerschlag und wurde in schwer verletztem Zustande nach dem Krankenhaus Nothit gebracht. Dort ist er bald darauf gestorben. Die Leiche wurde nach dem Garaihoflagerort übergeführt. Das Regiment wurde sofort benachrichtigt. Von den Tätern ist eine Anzahl bereits festgenommen, darunter befindet sich auch der Haupttäter, der am 14. Jan. 1900 geborene Arbeiter Eißler.

Lemberg, 26. Dez. Gestern nachmittag entspann in einem Kinematographentheater während der Vorstellung, infolge falschen Feuerlärms eine Panik, wobei 2 Knaben den Erststuhlgang fanden, 8 Personen wurden verletzt, unter diesen 4 schwer. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht.

Lissabon, 26. Dez. Das Flimeter bei nachgelassen. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen, die seit 22. d. M. unterbrochen waren, sind wieder hergestellt. — König Manuel hat sich heute nach Oporto begeben.

Die gelbe Presse in England.

Von unserm Londoner Korrespondenten

+ London, 26. Dez.

Daß Lord Northcliffe als Oberbefehlshaber der gelben Presse in England nicht verstanden würde, der Wahlkation der Tories durch eine Deutscherhebung zu Hilfe zu kommen, war voranzusetzen. Es gehört zu seinem Gewäht, heute gegen diese, morgen gegen jene Nation, je nach dem sich die Sache am besten bezahlt macht, die öffentliche Meinung aufzureizen. Es ist lehrreich, die völlige Charakterlosigkeit seines Verfahrens durch einige auf Frankreich und Deutschland bezügliche Zitate zu illustrieren.

Am 9. November 1899 schrieb der damalige Mr. Alfred Harmsworth in seinem Vororgan, der berühmten „Daily Mail“: „England hat lange zwischen Frankreich und Deutschland geschwankt. Jedenfalls hat es den deutschen Charakter stets geachtet, während bei ihm dagegen für Frankreich noch und noch ein Gefühl der Verehrung Platz gegriffen hat. . . . Etwas derartiges, wie eine Entente cordiale, kann sich nie zwischen England und seinem nächsten Nachbar entwickeln. . . . Weg mit Frankreich! Es hat weder Mut und Vorausicht, noch Humor.“ Darauf folgte vier Wochen später ein heftiger Anfall, in dem es u. a. heißt: „Wenn die Franzosen nicht von ihren Schimpfereien ablassen, so werden ihnen ihre Kolonien genommen und — da wir selbst nichts mehr brauchen — an Deutschland und Italien ausgeliefert werden. Frankreich wird in „das Blut und den Schmutz“ gezogen werden, worin seine Presse sich täglich wälzt.“ Nun vergleiche man damit, wie sich der Leiter der gelben Presse zu Anfang des Jahres 1903 äußert: „Ja, wir haben die Deutschen von ganzem Herzen“ so erklärte er in einer Unterredung mit dem Redakteur des Pariser „Matin“, „und sie machen sich in ganz Europa verhaßt. Ich würde es nicht dulden, daß in der „Daily Mail“ das geringste gedruckt wird, was Frankreich verletzten könnte, und andererseits wurde ich nicht zugeben, daß darin etwas geschrieben wird, was Deutschland gefallen könnte.“ Diese Zitate sprechen für sich selbst.

Aber das Mittel, dem der Gründer der „Daily Mail“, der nun auch die „Evening News“, die „Weekend Dispatch“, den „Daily Mirror“, den „Observer“, die „World“, den „Manchester Courier“ usw. im Besitz hat und als Hauptaktionär der „Times“ auch den Haupteinfluß auf dieses einflussreiche und erfauntenreiche Tagesblatt ausübt, seinen vornehmlichen und erfauntenreichen Erfolg verdankte, war die persönliche Zweiseltigkeit, die er noch den gebildetsten und unehrlichsten Methoden der amerikanischen gelben Presse in England einführte. Die Prozesse, die wegen Schmäderung und Verleumdung gegen die „Daily Mail“ und andere Organe der Harmsworth-Presse angestrengt wurden, dienten immer nur wieder als Reklame für diese fruppelosen Blätter. Bis vor zwei bis drei Jahren war die „Daily Mail“ immer noch mit Geldstrafen von 50 bis höchstens 5000 Pfund Sterling abzugewinnen. Am Jahre 1907 aber mußte dieses laubere Blatt sich zu einem Fußgelder von der für Verleumdungsstrafen nie dagewesenen Höhe von 50 000 Pfund Stroh. (1 Pfund Stroh) verstehen, weil es einen ehrlichen Seifenfabrikanten und angesehenen liberalen Parlamentsvertreter, Mr. Lever, durch ein geradezu erstaunliches Vorgehen geschäftlich, moralisch und politisch zu vernichten gesucht hatte.

Wenn man nun so haarsträubende Erfindungen geleitet hat, wie die „Daily Mail“, die „Evening News“ und der „Daily Mirror“ in ihren monatelangen Angriffen gegen einen achtbaren Mann, wie Mr. Lever, benutzt und mit kalter Bosheit zutage fördern, und wenn man sich vor allem vergegenwärtigt, daß die gesamte Harmsworth-Presse seit Jahr und Tag, ob sie sich nun auf dem Gebiete der persönlichen, der gesellschaftlichen, der innerpolitischen oder internationalen Polemik bewegt, stets an die niedrigsten Leidenschaften appelliert, lägenhaften Sensationismus zusammenbraut und überall die Saat des Neides, des Hasses und des Haders streut, so staunt man, daß der Besitzer von so verderblichen und aggressiv-ungewöhnlichen Organen in Anerkennung seiner besonderen publizistischen Leistungen unter dem Titel Lord Northcliffe zum Pair des Königreichs Großbritannien „erhoben“ worden ist. Und welcher Art waren diese besonderen publizistischen Leistungen? Selbstverständlich nur ihr hervorragendes Verfall — politische Charakterlosigkeit. Als im Jahre 1903 Joseph Chamberlain seinen Tarifreformvorschlag ins Werk setzte, erklärte Alfred Harmsworth in der „Daily Mail“, daß er jedweder Nahrungsmittelsteuer den entschiedensten Widerstand leisten werde, da sie gegen das öffentliche Interesse sei. Der schlaue Tarifreform-Agitator verstand sich auf Harmsworth'schen „Widerstand“: Er sorgte dafür, daß dem Verfehrer so viel gezeigter und daher nützlicher Vorkämpfer der Parlamentarier verschaffen wurde. Und siehe da: Mit dem Titel stellte sich auch die Erschütterung ein. Was der einfache Mr. Alfred Harmsworth nicht begreifen konnte, nämlich den Segen der Chamberlain'schen Tarifreformvorschläge, das begriff nun ganz blicklich der zum Ritter geschlagene Sir Alfred Harmsworth im vollsten Maße. Und so eifrig und nachhaltig wurde in der Harmsworth-Presse die Unterstützung der Chamberlain'schen Schutzpolitik und der damaligen Tory-Regierung, daß auf Betreiben des Premierministers Lord Rosebery Sir Alfred Harmsworth zum Pair des Königreichs Großbritannien auftritte und sich mit dem Adelsmantel eines Lord Northcliffe drapieren durfte. Die eitelde Konterpartie „Saturday Review“ nannte das zwar eine „Verfälschung der Wahrheit“. Aber Lord Northcliffe ließ sich das nicht anfechten — und arbeitete mit den alten fruppelosen Mitteln weiter. Und wenn die Torypartei wieder an Ruder kommt, dürfte der gehobene Lohn in Gestalt einer Herzogskrone nicht ausbleiben. Aber damit wird es so schnell nicht gehen. Beim bevorstehenden Wahlgang wird die Koalition noch nicht zu überwinden sein. Er wird auf die Herzogskrone noch warten müssen, denn die Zeit der Tories ist noch nicht gekommen. Und je weniger man ihm in Deutschland den Gefallen tut, sich über die Ausschüsse seiner Verantwortungen und die beim Sozialisten-Bücherverlag bestellten Sentenzen zu erregen, d. h. je mehr man sie, wie sie es verdienen, mit Verachtung traktiert, desto länger dürfte er vielleicht auf den begehrten Lohn zu warten haben.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Dezember 1909

Die Angelegenheit Mannesmann.

Die „N. Gesellsch. Corr.“ bespricht die Angelegenheit der Wälder Mannesmann und ihrer Vergaurechte in Marokko und kommt dabei zu folgendem Schluss:

Wir haben Gelegenheit gehabt, die Sachlage an der Hand des zuverlässigsten Materials zu prüfen, und sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Standpunkt, den der serantwärtliche Leiter der deutschen auswärtigen Politik, der Reichsminister von Bethmann-Hollweg, in voller Uebereinstimmung mit dem Staatssekretär des Reichs, Freiherrn v. Schoen, einnimmt, wohlverwogen und nicht nur berechtigt, sondern der einzig richtige ist.

Von einer Verwerfung der Union Mineere kann nicht die Rede sein. Die Union Mineere wird fortzudauern, wie alle übrigen Untertanen, ihre Ansprüche dem Schiedsgericht anzuwenden und von ihm prüfen lassen. Von einer Verwerfung kann nur zugunsten der Firma Mannesmann gesprochen werden.

Und mehr kann das Deutsche Reich beim besten Willen für die Wälder Mannesmann nicht tun. Das Deutsche Reich kann nicht den Standpunkt vertreten, daß die Mannesmann'sche Konzeption — deren praktische Ausbarkeit übrigens in Hinblick auf den gesellschaftlichen Stand der Unausführbarkeit der Erze Marokkos vielen aufgeschichteten Bedenken — zu Recht bestehe und daher mit offen verfügbaren Mitteln geschützt werden müsse. Es ist nicht zu verlangen, daß das Deutsche Reich den Feldzug vom 20. August 1906, den es selbst beschloß, einfach über den Haufen wirft. Das würde eine große und bewährte Verletzung der elementarsten Regeln von Ehren und Glauben im Verkehr der Staaten mit einander bedeuten, und das Deutsche Reich würde alle anderen Signatur-Mächte geschlossen gegen sich finden. Es ist nicht zu verlangen, daß es sich dem Freiherrn Mannesmann zu Wehr zu Maßnahmen einer abenteuerlichen und unkonventionellen Politik entließ, deren Folgen gar nicht abzusehen wären.

Das gesamte, mehrere Bände füllende Aktenmaterial über die Angelegenheit Mannesmann wird der Budgetkommission des Reichstages auszugswise vorgelegt werden. Bei den internationalen Verhandlungen über die Bergwerksangelegen-

tionen in Marokko ist bereits das eine herausgekommen, daß die Unternehmung, die ohne jegliche Grundlage bisher schon in Marokko gearbeitet haben, Vorrechte erhalten. Die Abschätzung der Leistungen und der einzelnen Ansprüche auf Bevorzugung soll durch ein völlig parteiloses Schiedsgericht geschehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Schweizer Bundesgericht angegangen oder sein Präsident ersucht werden, ein Schiedsgericht zu bilden.

Gesamtausschuß des Hanja-Bundes.

Der Gesamtausschuß des Hanjabundes für Gewerbe, Handel und Industrie, derjenige Verwaltungskörper des Bundes, welcher neben dem Präsidium und Direktorium kraft Delegation der Beteiligten, also auf breiter volkstümlicher Basis mitwirken hat an den Arbeiten des Bundes, ist nunmehr gebildet. Er zählt mit dem Recht der Annahme zurzeit 46 in Gewerbe, Handel und Industrie tätige Persönlichkeiten, die teils von ihren Berufsgenossen an die Spitze der großen gewerblichen Verbände berufen worden sind, oder die sich sonst als besonders geeignete Vertreter der berechtigten Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie bewiesen und bewährt haben. Zum erstenmal sehen wir die Führer der Großindustrie und des Handwerks, des Klein- und Großhandels, der Klein-, Mittel- und Großbetriebe, der Arbeitgeber und der Vertreter der Angestelltenverbände und Angestellten in gemeinsamer Arbeit vereint. Aus den Kreisen der Industrie zählen wir 189 Vertreter, der Handel stellt 124 Herren, von denen 56 dem Detailhandel angehören. Diese in Verbindung mit 75 Vertretern von Handwerk und Kleingewerbe bilden die Gesamtheit des Mittelstandes. Die 11 Angestelltenvertreter endlich sind von den Angestelltenverbänden und sonstiger maßgebenden Gremien in den Gesamtausschuß entsandt worden. Die Konstituierung dieses Parlaments des werklätigen Bürgertums bedeutet den Beginn einer planmäßigen Geltendmachung der wohlbegründeten Ansprüche des werklätigen Bürgertums und damit des Bürgeriums überhaupt, auf eine gleichberechtigte Stellung in unserem Staatsleben. Man darf erwarten, daß diese Männer, die sich im wirtschaftlichen Leben und als Vorläufer ihrer Berufsgenossen bereits ausgezeichnet haben, im Gesamtausschuß des Hanjabundes die richtigen Mittel und Wege zu finden wissen, um der werklätigen Arbeit endlich den Platz zu erkämpfen, der ihr gebührt.

Deutsches Reich.

Die Ärzte und die Reichsversicherungsordnung. Gegenüber einer von anderer Seite verbreiteten Meldung behauptet der „Berl. Lok.-Anz.“, daß über die Abregung der Körperfrage im Rahmen der Reichsversicherungsordnung noch in keiner Weise endgültige Entscheidungen gefaßt worden seien. Ebenfalls trifft es zu, daß man an maßgebender Stelle die Abtätigkeit, eine gezielte Festlegung der freien Körperwahl, und der damit verbundenen Einschränkung des freien Vertragsrechts der Krankenkassen in Vorschlag zu bringen.

Badische Politik.

Baden und die Redaktionskassation.

Die „Württembergische Zeitung“ erhält von besonderer Seite aus Baden eine Zuschrift, deren Verfasser glaubt über die Stellung der badischen Regierung zur Redaktionskassation gut unterrichtet zu sein. Er schreibt: Der Reichstag der Württembergischen Zeitung vom 18. Dezember hat in Baden ein lebhaftes und verständigvolles Echo gefunden. Allgemein hat man in der badischen Presse sich dem Argumentieren zu eigen gemacht und vielfach wurde es kapp und karz entgegengesprochen, daß auch die badische Regierung geneigt ist, einen Weg der Verständigung zu beschreiten und in der Kassationsfrage einen bedeutenden Schritt entgegenzusetzen. Behauptungen dieser Art sind von Seiten der badischen Regierung nicht widerlegt worden und wie haben umso mehr Anlaß, sie für richtig zu halten, als der nunmehr vorliegende Stimmungsbericht Baden zu einer Revision seines ursprünglichen Standpunktes bestimmen dürfte. Baden ist ja an sich nie gegen die Redaktionskassation gewesen, nur über die Höhenbestimmung war eine Einigung bisher nicht zu erzielen. Die Forderung, jedoch Verbände einzurichten, nicht mit dem Schriftführer sondern mit einem, sondern vor allem auch, um Baden zu zwingen, dem Kassationsbau die Zustimmung zu geben, erscheint daher überflüssig. Baden hat sich bei Anfang an gezeigt, daß es von dem Kassationsbau keinen Schaden habe, daß es aber in bundesrechtlicher Hinsicht Württemberg beim Kassationsbau nicht in den Weg legen wollte. Freilich wollte es aber zu den Kosten nicht beitragen, es wollte den badischen Teil in eigenen Betrieben nehmen und hochstens die Kosten für Arbeiten, die durch Hochwasser, Dammbrüche usw. nötig werden, bestreiten. Württemberg mußte aus Gründen, die in dem erwähnten Artikel ausgedrückt sind, diesen Anträgen gegenüber. Aber das bei weitem wertvollere Angebot freundschaftlicher Beziehungen, freilich aber auch das die Schiffahrtsgesetze nur als ein

notwendiges Übel erscheinen, und es wird nach wie vor jeder Weg begünstigt, der eventuell ohne Schiffahrtsgesetze zum Ziele der Redaktionskassation führt. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die badische Regierung den Weg des Scheiterns gehen wird. Seit 1908 hat sich die Technik der Wasseranwendung fast vervollkommen und die Zusammenlegung der Gefälleströme, der bessere Ausbau der Wehre werden die Rentabilitätsberechnungen so weit zugunsten des Kassationsprojekts verschieben können, daß Baden gar keinen Anlaß mehr hat, diesem Projekt skeptisch oder gar pessimistisch gegenüberzutreten. Es wird zunächst Württemberg dadurch kein Entgegenkommen beweisen können, daß es ihm die Betriebsüberträge überweist und es wird sich des weitern in jeder Erwägung der Forderung nicht entziehen dürfen, auch direkt zu den Kosten des Kassationsbaus beizutragen. Ist erst der erste Schritt getan, dann ist der zweite nicht mehr schwer und eine Lösung gegeben, die im Interesse beider Länder liegt, dann hat Württemberg seinen Kanal und auch Baden vor ihm keinen Nutzen. Dann hat aber auch Württemberg keinen Anlaß mehr, in der Frage der Schiffahrtsgesetze vollständig anderer Meinung zu sein als sein Nachbarland.

Konferenz der Handwerkskammern.

Am 28. Dezember findet, wie schon kurz berichtet, in Tübingen eine Konferenz der badischen Handwerkskammern mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Frau im Handwerk, 2. Bearbeitung eines Merkblattes für das Submissionswesen in den Gemeinden, 3. Die künftige Gestaltung der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, 4. Die Lehrstellenermittlung, 5. Ausföhrung des Gesetzes gegen den unehrlichen Wettbewerb, 6. Verschiedenes.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. Dezember 1909.

- Ordensauszeichnung.** Der Großherzog hat dem Hauptstabsarzt Viktor Reininger in Heidelberg des Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Heiligen Michaels ernannt wurde der Groß. Landgerichtsadvokat Dürr in Karlsruhe.
- Zum Reichsgerichtsrat ernannt** wurde der Groß. Landgerichtsadvokat Dürr in Karlsruhe.
- Verlekt** wurde Substanzler Karl Franz in Baden unter Zurücknahme seiner Veretzung nach Berlin nach St. Marien. Steuerkontrolleur Karl Voss in Breisach unter Verletzung der Amtsbezeichnung Hauptamtsassistent nach Korbach und Hauptamtsassistent David Sauter in Heidelberg nach Karlsruhe.
- Ernung.** Der Badische landwirtschaftliche Verein hat, wie das Präsidium bekannt gibt, Herrn Veterinärarzt Georg Fenzling, Groß. Bezirksarzt a. D. in Freiburg, in Anerkennung seiner vielfachen hervorragenden Tätigkeit für den Verein zum Ehrenmitglied ernannt.
- Vom Militär.** Durch verschiedene Mütter geht ein bemerkenswerter Erfolg des Kriegsmilitärs. Das Schreiben weist die militärischen Behörden und die Truppenteile darauf hin, daß es im Interesse des Staates und vor allem der Armee liegt, wenn der Sinn für das Militärische, die Freude am Soldatenleben der Jugend auch von militärischer Seite aus möglichst erhalten und gefördert wird. Das Kriegsmilitär führt an, daß es häufig möglich sein dürfte, Schwestern, ganzen Schulen oder einzelnen Klassen, auch Fortbildungsschulen, die Teilnahme an Zusammenkünften bei Paraden, bei Manövern oder Übungen zu gestatten, ihnen dabei bevorzugte Plätze anzuweisen und sie durch besonders geeignete Persönlichkeiten führen und über die Vorgänge bei der Übung unterrichten zu lassen. Die wenig wachsenden Bestrebungen zur Sicherung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend sollen dadurch unterstützt werden, daß nach Möglichkeit Gertzier- und Turnplätze, Gertzierhäuser usw. zur Pflege der Volksspiele, des Sports und des Turnens unentgeltlich überlassen werden. Auch zu den Militär-Schulungsausschüssen können Schüler zugelassen werden, falls keine Privat-Schulungsmittel an Orte vorhanden sind.
- Spezialausstellung von Schweiz und Vereinigungen.** Das Landesgewerbeamt hat seit der Kassehaltung seiner hängigen Ausstellung besonders auch die Veranstaltung von Spezialausstellungen aufgenommen. Nachdem sich die bisher festgestellten größeren Spezialausstellungen mit Gebieten aus der Technik des Hauswesens befaßt hatten, wurde für die jetzt eröffnete Ausstellung ein Spezialgebiet der Metallverarbeitung gewählt, die ja heute zu den härtesten verbreiteten und höchst entwickelten Zweigen unserer industriellen und gewerblichen Produktionen zählt, ausgewählt, das Schweiz und Vereinigungen. Der größte Raum nahmen natürlich in der Ausstellung die modernen Arbeitsverfahren und technischen Hilfsmittel einnehmen, und da durch die Erfindung der autogenen Schweißerei mit Sauerstoff-Wasserstoff oder Sauerstoff-Acetylen, durch das im hohen Zusammenhang hiermit stehende Schweißverfahren, durch das Goldschmelzverfahren und dergleichen sich für die Schweißerei und Axierei ganz neue Arbeitsmethoden erschlossen haben, so hat dieser Teil der Ausstellung auch eine sehr vielseitige, und vor allem, dank dem Entgegenkommen der Spezialformen, interessante Ausgestaltung erfahren können. Für einen Besuch der Ausstellung sind besonders die Sonntage und Freitagsabende zu empfehlen, da an diesen Tagen in der Regel einige Aussteller ihre Apparate selbst vorführen. An den drei ersten Sonntagen war die Ausstellung jeweils von über 100 Personen besucht; auch haben sich verschiedene Vereine und Verbände zu gemeinsamen Besuchen eingefunden. Eine vom Landesgewerbeamt herausgegebene kleine Broschüre erleichtert die Orientierung.
- Die Bibliothek der Bernhard-Rahn-Gesellschaft (Vde Mittel- u. Vorhänge) Redaktions hat von Neujahr ab ihre Bücher-Ausgabe am Montag und Donnerstag festgesetzt. In**

diesem Jahr ist der letzte Bibliothekabend nächsten Donnerstag, im neuen Jahr der erste am Montag, den 3. Jan. von 7-9 Uhr. Die über 6000 Bücher werden an jedem, der sich durch Zeugnis, Gebühre oder Zuspätschieben, Lohnbuch, Steuerzettel oder dergleichen legitimiert, vollständig kostenlos ausgeliehen.

Die kommunale Arbeitslosenversicherung. Im letzten Karlsruher Stadtratssitzung ist zu lesen: „In der Sitzung des Mannheimer Bürgerausschusses vom 14. ds. Mts. hat der dortige Oberbürgermeister darauf hingewiesen, daß der Karlsruher Stadtrat einstimmig, also einschließlich der sozialdemokratischen Mitglieder, die kommunale Arbeitslosenversicherung abgelehnt habe und sich für die Nichtigkeit dieser Behauptung auf eine Mitteilung des Karlsruher Oberbürgermeisters berufen. Die Mannheimer „Volkstimme“ und der Karlsruher „Volksgesund“ bezeichnen nun die Nichtigkeit dieser Behauptung, die von anderer für ein „Mädchen“ erklärt wird. Demgegenüber wird aus den Akten und dem Sitzungsprotokoll festgehalten, daß in der für die Stellungnahme des Oberbürgermeisters in der Städte-Konferenz und in der Ministerkonferenz maßgebenden Stadtratssitzung vom 22. Juli ds. J. bei Beratung der Denkschrift des Groß. Ministeriums des Innern der Stadtrat sich unter ausdrücklicher Zustimmung des sozialdemokratischen Sprechers einstimmig gegen jegliche kommunale Arbeitslosenversicherung ausgesprochen hat, da ein Erfolg dieser Versicherung nur bei zügiger Einführung durch das Reich denkbar ist. Dagegen sprachen sich allerdings in der Sitzung vom 18. November, also nach der Konferenz im Ministerium, 2 Mitglieder, die am 22. Juli nicht anwesend waren (ein Sozialdemokrat und ein Demokrat) für eine weitere Verfolgung der Frage der kommunalen Arbeitslosenversicherung oder doch für eine Aussprache darüber mit Vertretern der Arbeiterorganisationen aus, zu welcher letzterer der Oberbürgermeister sich bereit erklärte. Ein Antrag wurde in dieser Sitzung nicht gestellt und daher bei diesem Anlaß auch nicht abgelehnt.“ Mit dieser Feststellung befinden sich also die beiden sozialdemokratischen Blätter im Unrecht.

Landesfremdenverkehrsrat. Die drei Fremdenverkehrsverbände in Südbaden, Nordbaden und in der Pfalz haben an den Landtag ein Gesuch gerichtet, das die Bildung eines Landesfremdenverkehrsrates und ständige Zuweisung staatlicher Mittel an ihn betrifft. Das Gesuch, das alle Unterstützung verdient, führt im wesentlichen folgendes aus: In den Unternehmungen, die auf Hebung des Fremdenverkehrs gerichtet sind, ist die Mehrzahl unserer Hochstaatsverwaltungswirtschaften interessiert. Größter Fremdenverkehr führt allen staatlichen Transportanstalten (Staatsbahnen, Post, Telegraph, Telephon) vermehrte Einnahmen. Die Landwirtschaft (leichterer Absatz ihrer Erzeugnisse) Handel und Gewerbe, Bäder und Kurorte haben größtes Interesse an der Hebung des Fremdenverkehrs. Bei dieser Hebung ist der Beziehungen und da es angeht der notwendig gewordenen strengen Führung des bayerischen Staatshaushalts schwierig sein wird, einem einzelnen Ministerium die ganze Last zu überbürden, die sich aus einer zweckmäßigen und einigermaßen befriedigenden Förderung des Fremdenverkehrs ergibt, erscheint es billig und gerecht, die Mittel zur Förderung des Fremdenverkehrs aus allen denjenigen Abteilungen des Staatshaushaltsbudgets zu entnehmen, denen eine Hebung des Fremdenverkehrs zugute kommt. Solchen Ausgabenposten lassen sich zwar auch keine anderen entsprechenden Einnahmeposten gegenüberstellen, als etwa solche aus einer allgemeinen Einführung von Steuer- und Entzügen, aber die indirekten Einnahmen, die aus der volkswirtschaftlichen Hebung des ganzen Landes entspringen, sind sicher ein gutes Äquivalent. So wenigstens denken die Staatsverwaltungen von Oberreich und der Schweiz, welche zweckmäßige Organisationen und ganz erhebliche Mittel zur Förderung des Fremdenverkehrs zuweisen einsehen. Die Bitte um Zuweisung einer Summe von wenigstens 100 000 Mark pro Jahr für den Anfang, dürfte, wenn die Verteilung dieser Summe auf die einzelnen Bundesländer aller Hochstaatsverwaltungswirtschaften entsprechend der Beteiligung der letzteren an der Tätigkeit der Fremdenverkehrsverbände statfindet, keine zu weitgehende sein.

Die Änderung an Bornanen. Eine landesberühmte Verordnung ermächtigt das Justizministerium, das nach den badischen Vollzugsbestimmungen zum Strafgesetzbuch für Baden-Nachbestimmungen allein zuständig ist, den Ausdrücken die Zuständigkeit zu verleißen. Änderungen an Bornanen zu gestatten. Mit anderen Namensänderungen wird nach wie vor das Justizministerium zuständig. Es kann aber künftig von der Veröffentlichung der Gesetze, die im Staatsanzeiger und in der Karlsruher Zeitung veröffentlicht sind, Abstand nehmen.

Vogelzug. Das Bürgermeisteramt Heidelberg ließ in sämtlichen Schulen an die Kinder Postkarten mit Ansicht verteilen, worauf 14 Arten der bekanntesten einheimischen nützlichen Singvögel in Naturfarben koloriert dargestellt sind. Es soll dies den Jüngern geben, den Kindern eine richtige Vorstellung von den Vögeln zu geben und durch das Versehen an auswärtige Bekannte diese Kenntnis weiter zu verbreiten.

Vom Kirchwasser. Aus Doornweckstein wird jetzt lebhaft ge. Klage, daß der Betrag des Kirchwassers „Kirchhofbrunnens“ dieses Jahr um vieles geringer ist als sonst, indem im Vergleich zu vergangenen Jahren nur zwei Drittel eines guten Durchschnit-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Osar Strauß' musikalische Komödie „Das Tal der Liebe“ errang bei ihrer Aufführung in der Komischen Oper in Berlin einen lebhaften Erfolg. Der Komponist hat, wie dortige Mütter melden, eine fähige treffliche Einlage gehabt, die er, was besonders rühmendwert nicht präntend, sondern schlicht und einfach zur musikalischen Illustration des Librettos verwendet hat. Des weitern darf ihm zum Verdienst angerechnet werden, daß er gegenüber den in der modernen Operette fast unumwunden herrschenden Schnalzwälzern auch einmal wieder den Zweierakt zu Ehren gebracht und einig allerbildete Märchen erfunden hat. Der Titel „musikalische Komödie“ verleiht allerdings zu viel. Das Werk gehört seiner ganzen Beschaffenheit nach ins Genre der Operette, nur daß die Handlung bedeutend gelassener ist als in sonstigen Werken dieser Gattung.

Eine interessante Komödie wird, wie die „Berliner Börsenzeitung“ meldet noch im Verlauf dieser Saison an der dortigen Kom. Oper zur Aufführung kommen. Es ist die Oper „Rue de la Paix“, die aus der Dinterfasserscheit vorher berühmter französischer Komödien stammt. Der Komponist der „Jidin“, D'Alton, begann das Werk, und Bizet wurde sein Kollegen. Wohl eindeutig die bedeutende Oper in Frankreich, die man dort gar nicht konnte.

Zum Streit um die Hiers-Büste des Kaiser Friedrich-Museums nimmt nunmehr auch der Straßburger Prof. Georg Dehio in C. A. Seemanns Rundschau das Wort. Er unterwirft besonders die Möglichkeit der Zuweisung der Büste an Leonardo da Vinci. Er hebt hervor, daß die allgemeinen Voraussetzungen hierfür nicht günstig sind. Was von uns zu glauben verlangt wird, ist also dieses: Im allgemeinen Sinn der ganzen Haltung der Hiers-Büste bleibt nur ein einziges Exemplar bestehen, eine unerhörte gänzliche Yanne des Schicksals bestimmt dazu das Exemplar, das Seemanns gemacht hat; oder niemand weiß, daß es von ihm ist; es ist in einer Verkantung verschwunden, um nach 50 Jahren in London wieder aufzutauchen. Wir scheinen mit dieser Doppeldeutigkeit verglichen in der permanenten Einlage in der Komödie ein hohes Unternehmern. Dehios Urteil über die Büste selbst ist nun, daß es sich um ein Werk von bedeutender Konzeption handelt, das nach seinem Formencharakter betrachtet ist: er hält es für ausgeschlossen, daß ein Bildhauer des 19. Jahrhunderts durch Umlegung eines Gemäldes aus der Plinthe dieses Bild hätte schaffen können. Im Kopf herrscht dagegen ein ganz anderer Formensinn als im Torso; überdies stellt es im Ausdruck des Gesichts an Einheit, Rund und Augen und miteinander

im Sinn. Diese Discrepanz erklärt sich, wenn man sie als das Werk eines Restaurators annimmt, der das ihm geläufige klassizistische Formenschema mit einem Leonardo'schen Bildnis zusammenbringen wollte. Mit dieser Annahme stimmt auch vollkommen der materielle Zustand. Die Berliner Büste ist also ein sehr vorzügliches Alter Werk, das jedoch fast beschnitten ist.

Parität-Räthel.

Richard Wagner's „Drama der Dromen“, das Werk seiner letzten 30 Lebensjahre, war am ersten Weihnachtsfesttage Gegenstand der Betrachtung einer im Verammlungslande des Nulengarten haltgebaltene Räthel. Seines bedeutenden Inhalts wegen eignet sich das Bühnenweihfestspiel „Parität“ in ganz besonderer Weise zur Behandlung in einem kritischen Feuilleton. Obwohl durchweg auf kritischen Grundfesten errichtet, knüpft doch die Handlung im ersten und dritten Aufzuge unmittelbar an gotische-mitliche Gewerbe (Ankündigung, Abendmahl an, und im letzten hebt der Held als ein vollkommener Heldiger vor uns. Erziehen selber die freie Willensbestimmung als eine unerlässliche Forderung für die historische Gestaltung eines dramatischen Gedichtes, in vermehrte die Genialität und ewigere Gestaltungsart des Kapazitäten Weisers, abweichend von dieser Grundtendenz, gerade dadurch neue Wege für die literarische Behandlung zu erschließen.

Herr Dr. Doenu, dem die Aufgabe der Einführung in das Drama oblag, knüpfte einleitend an Wagners eigene Worte an, wonach sein Werk nur demjenigen, der es geistigen Sinnes und reinen Herzens in sich aufnehmen, volle literarische Befriedigung gewährt. Kriehes hatte die Parität in den Entwürfen verlesen. Begierter nannte er das Werk einen Kulturfaktor ersten Ranges. Später sprach er, wie wir wissen, die Bräute, die ihn mit Wagner verband, Parität hielt als Wagners letztes Werk in voller Einseitigkeit und Reife der künstlerischen Gestaltung da, ein Ereignis höchster genialer Kraft. Wiederum greift Wagner in diesem Werk, der Kappel zu dem gemaltigen Dome, dem seine Traumdenkbarkeiten, auf Ideen seiner früheren bühnen-dramatischen Schöpfungen zurück. Re aufgrund seiner Lebenserfahrungen und der durch das Studium der Philologie Schopenhauers gewonnenen Lebensanschauungen neu und intensiver beleuchtend. Schon der „Allgemeine Holländer“ predigt das Thema von der erlösenden Liebe. Der Holländer muß durch einen auf ihm lastenden Fluch nicht in der Welt umherirren, bis er durch die Liebe eines Mädchens erlöst wird. In Parität hat Wagner einen tragischen Helden geschaffen, der vom wilden Rauben zum geklärten, rein geübten Geistes erwachen, die ihm aufgeregten Prüfungen

begeht und — ein Bild Wagners eigener unbenutzter Energie — mit Hilfe geklärter Willenskraft zahllose Mitle überwindet und die höchste Reinheit erlöst. Der musikalisch-reichste Gehalt des Werkes war der Grund, warum Wagner seinen „Parität“ von der Operntische ferngehalten wissen wollte. Nach seinem idealen Inhalte hätte derlei unmöglich in den Rahmen eines Operenwerks, 1877 wurde die Verwirklichung vollendet und in dem bewährten Heidelberger Orchester geliebt. Zwei Jahre später war auch die Szene der Parität vollendet. Bei der Bearbeitung lag Wolfram von Eschenbors gleichnamige Dichtung zugrunde. Doch der Wolfram's Werk, dessen Großritter im Glanze des mittelalterlichen Rittertums erscheinen, wärmern Landhäuser war Vergleiche, keine Belege. In freier Weise veränderte die Legende vom Heiligen Orakel, die Delenigung von Parität und das Märchen vom jungen Orakel, alles durchdringend mit der seltensten Tendenz des Wagner'schen Glaubens, der da spielt in dem Tage „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“.

An diese interessante Einleitung schloß sich eine ausführliche Inhalts- und Charakteristik mit musikalischen Illustrationen der Herren Raimund Schmidpeter und Fritz Vogelstrom. Heiligste Weide liegt auf dieser Wagner'schen Dichtung und Musik. In keinem seiner Werke ist die musikalische Bedeutung eine größere, die Charakteristik eine klarere. Gleich das einleitende Vorspiel, das Herr Schmidpeter in einem Stimmungsbericht trefflich zu erschließen verstand, wirkt durch Kundenduelle, Arbeit und Schlichtheit. Das Vorspiel zum zweiten Aufzuge, die Collohe der Himmensböden, die verhärmte Verammlungsstimmung und die unergleichlich poetische Kunst des „Chöreinsatzes“ waren die pianissimo Waden, die, soweit die Kundenduelle des Klavier es vermag, sämtliche von Schmidpeter in vorzüglichster Weise geboten werden. Herr Vogelstrom, der Parität der diesjährigen Wagnerehrer Feuilleton, lang die Klage des Parität („Amföria, die Stunde, die brennt in meinem Herzen“) — nebenbei ergoht, die eigentliche Quintessenz des ganzen Dramas — und einige Partien aus dem dritten Aufzuge mit dem Wohlklang seiner schönen Stimme und verinnerlichtem Ausdruck. — Wenn auch eine derartige Veräußerung natürlich nicht im entferntesten die Wirkung ausübt wie eine feinstliche, namentlich in der geradezu idealen Vollkommenheit Bezaubernd's, so haben solche Veranlassungen doch gewiß ihre volle Berechtigung, besonders wenn sie von solcher Begabung getragen. Begierter erwies sich einisch der besten Kunstwerke der deutschen Nation. Aus diesen Gefühlen ist wohl auch der Herr Dr. Doenu, sowie dem Herren Schmidpeter und Vogelstrom am Schluß lebhaft gelobende herzliche Bewußt der zahlreich erschienenen Hörer entspringen.

Stärkung der Dämme auf der ganzen Strecke bis zur Landesgrenze einen Schutz bietet. Erst im vorigen Jahre habe sie das Teilprojekt betreten und damit ungesicherterweise sich auf den entgegengekehrten Standpunkt gestellt. Da die für das Teilprojekt bewilligte erste Bauausgabe von 30 000 M. noch nicht angetroffen sei, wolle er in Gemeindefreie mit seinen Freunden im Landtag versuchen, einen Antrag zur Annahme zu bringen, daß die Regierung eine neue Vorlage den Ständen vorlege und dann das große Projekt der Dammverstärkungen durchführe. Die Versammlung beschloß einstimmig, gegen die Verlegung des Damms bei Oppenheim und gegen das Teilprojekt mit aller Entschiedenheit zu protestieren, da es neben den erheblichen Ausgaben für die bedrohten Rheingemeinden keinerlei Schutz biete. Sie verlangt vielmehr die Durchführung der Erhöhung und Verstärkung der Dämme bis zur Landesgrenze.

Hoppen und Malz. Ein Reizgenosse im Obenwald kam zum Hopfenhändler. Der Wirt zeigte ihm ein neues Pilsenerbiergenosse. Der Wirt zeigte ihm ein neues Pilsenerbiergenosse. Der Wirt zeigte ihm ein neues Pilsenerbiergenosse. Der Wirt zeigte ihm ein neues Pilsenerbiergenosse.

Die Gartenstadtbewegung. In den letzten Jahren macht sich das Bestreben bemerkbar, in der näheren Umgebung Londons Gartenstädte anzulegen, um dem halbwegs wohlhabenden Manne der Mittelsklasse ein freundlicheres Leben als in den häßlichen Londoner „Häuser“ zu ermöglichen. Das neueste Unternehmen dieser Art ist von einem amerikanischen Millionär in Angriff genommen worden, der sich jetzt noch seinen Namen vorbehalten haben will. Sein Vertreter jedoch hat der Presse einige Mitteilungen gegeben lassen. In der Nähe von Leatherhead hat der Unternehmer einen Privatpark von 200 Acres aufgekauft, der mit schönen alten Bäumen besetzt ist, einen großen See umschließt und hübsches hügeliges Gelände aufweist. Dort sollen etwa 10 Häuser gebaut werden, von denen jedes in einem Acre liegt. Die Häuser werden den Wünschen der Mieter angepaßt. Sie werden mit elektrischem Licht, Gas, Zentralheizung und Wasserleitung ausgestattet werden und außerdem wird jedem Mieter ein Dauerbillet nach London hin und zurück erster Klasse frei zur Verfügung gestellt werden. Die Miete samt Wasser und allen Abgaben beträgt etwa 10 £ wöchentlich. Mit diesem Betrag wird aber auch alles gedeckt sein, mit Ausnahme natürlich der Nahrung. Die Gartenstadt hat Tennisplätze, einen großen Park und einen See. Die Reise nach London beträgt weniger als 30 Minuten und morgens wird ein Sonderzug in die Stadt und ein Sonderzug nach der Gartenstadt hinab fahren. Wenn der Plan Erfolg hat, sollen weitere ähnliche Erfindungen in der Nähe Londons stattfinden.

Seltene Praktiken entwickelten sich nach einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main. Der Hausierer Heinrich Neu aus Karlsruhe (bzw. als Hausierer bezeichnet „Wagener“). Er arbeitet vornehmlich an etwas erliegenen Standorten. Im Sommer 1909 besuchte er die Gegend von Heidelberg das obere Baden, die Pfalz und Hessen, im Mai floh er die Gegend von Saargemünd und das Elsaß ab. Neu vereinigt zwei Stoffe zu Herrschaftlichen und einige kleinere Maßstücke — Handtücher, Servietten und Bettlaken — zu einem Paket, einem „Brieschen“, wie die Hausierer sagen. Er jammert den Leuten dann vor, sein Paket ein Mannchen — oder Lammchen — habe sich für einen Verwandten für eine hohe Summe verbürgt, sei infolgedessen bankrott geworden oder habe vor dem Bankrott und sei nun gezwungen, die Stoffe von prima Qualität billig zu verkaufen. Er wirbt dann wie ein Kind und rennt in der Straße herum, bis man dem armen Menschen seine Ware abkauft. Die Käufer, die den Wert des Geworbenen nicht kennen, haben dann ein gutes Geld Schundware erhalten.

„Ideale Wästen“. Es werden vielerlei Mittel angepriesen, die den Frauen in kürzester Zeit und mit Sicherheit zu vollen Körperformen, insbesondere zu „idealen Wästen“ oder dergleichen verhelfen sollen. Vor Bezug und Anwendung der Mittel warnt jetzt das Gesundheitsamt der Stadt Leipzig. Es sagt: „Wäste der Körperformen, vor allem der Wäste, ist in erster Linie eine Folge natürlicher körperlicher Anlage und kann durch künstliche Mittel gar nicht oder nur in äußerst geringem Maße beeinflusst werden, am wenigsten aber durch die genannten Mittel, die im wesentlichen aus Mehl, Zucker, Gips, Stärke, Salz und einigen anderen wirkungslosen Stoffen bestehen. Die Behauptungen in den beigegebenen Broschüren und sonstigen Druckschriften laufen auf Täuschung und betrügerische Ausbeutung hinaus. Der geforderte Preis (bis 10 M. für die Originaldose oder -Flasche) stellt, abgesehen von der Wirkungslosigkeit des Mittels, in keinem Verhältnis zum Wert der darin enthaltenen Stoffe. Besonders ist vor den von ausländischen Firmen betriebenen Mitteln zu warnen, in denen zum Teil artemische Säure (Arsenik), ein Gift, durch das leicht Gesundheitsstörungen hervorgerufen werden können, festgestellt worden ist. Mit dem gleichen Mißtrauen muß den meist sehr teuren (20 M. und mehr) Apparaten begegnet werden, mit denen auf mechanischem, galvanischem oder einem ähnlichen Wege volle Wästen und Körperformen erzielt werden sollen.“

Ernennungen. Dankeschöner Kreutler von der hiesigen Reichsanstalt wurde zum kaiserlichen Bankrat ernannt, der Oberbuchhalter Polz zum zweiten Vorstandsmitglied der Reichsanstaltliche Verwaltung und der Bankbuchhalter Vornhaut zum Kassier der hiesigen Hauptstelle. Die Ernennung des Herrn Kreutler dürfte in seinem Bekanntenkreis große Freude hervorgerufen haben, da sich Herr Kreutler, eine sehr sympathische Persönlichkeit, allseitiger Beliebtheit erfreut.

Wettspiele. 1. Feiertag: Wettspiel auf dem Unionplatz beim Lullienpark zwischen einem aus den drei ersten Mannschaften der Union zusammengesetzten Team gegen Dogenauer S. B. 2. Feiertag: Dombauverein: Wettspiele.

im Akt Hangschon und groß genug ist. Der erste Eindruck von der Schauspielerin ist, daß sie mehr durch ihre Erscheinung als durch individualisierende Kraft des Spiels festsetzt, doch sprechen wir abschließend von Eindruck, Fräulein Storm müßte uns als Medea oder in einer ähnlichen Rolle nochmals entgegenreten, dann würde man besser sehen, ob ihr Feuer, Mut und Temperament der Heroine eignet, beim ersten Auftreten war die Leidenschaft ein wenig langsam und der Empfindungsdruck ein wenig bloß.

Meisterfänger.

Die Meisterfänger mit ihrem jungen Mädchen, ihrem Jubel und ihrem Liebesmut und dem tiefen Ernst des Gefühls geben im Großtheater den Abschluß des Festes und seinen formenreichen, erhebenden Ausklang. Sie erstanden nicht in der vollen Reife ihrer Stimmung und nicht in dem innigen Zusammengehen aller Kräfte, das das ganze Kunstwerk ausmacht. Aber sie waren getragen von der starken Energie des musikalischen Leiters und erhoben sich an eigenem Feuer empor, je mehr es dem Ende zuging, zu immer größerer Höhe. Zuerst mochte die bequämlige Feiertagsstimmung das Ihre zu der Müdigkeit geben haben, die über dem Ganzen lag und zu der Unklarheit des Zusammenwirkens in Tempo und dem musikalischen Maß, die sich da nicht selten zeigte, mochte vielleicht auch Bodanzhans Leistung zu wenig von der Ruhe und Sicherheit des Geschicklichen haben, die die volle Lieberlegenheit über das reiche symphonische Gewebe und die komplizierte Polyphonie erzeugt. Daß sie bei den Meisterfängern keine letzte Sache ist, ist zu bekannt, um darüber zu reden — selbst bei Rudolph hat es sich gezeigt — und genug Beweis von Divertissement, ein oft auseinanderstrebendes Ensemble mit feiner Hand zum Ganzen zu zwingen und trotzdem noch einen Zug eigener Persönlichkeit ihm aufzutragen. Er tat es am meisten im Orchester, wo er mehr mit festen, kräftigen Einzelstimmen als mit breiten und großen Linien arbeitete und dadurch vor allem den glänzenden Schlußpunkt in seiner thematischen Entwicklung und dem gewissenhaften Charakter nicht klar genug

und „Phönix“ gegen Fußball-Club Völs: 4:3 zugunsten der Einheimischen. Die Wettspiele auf dem Sportplatz bei den Brauereien waren ausgesetzt.

Eine schwere Vergiftung mit verdorbenem Hackfleisch zog sich vor einigen Tagen Herr Brauereibesitzer Kau mit Tochter und Dienstmädchen zu. Der ärztlichen Kunst gelang es, das Schlimmste abzuwenden. Jetzt sind alle drei wieder wohl auf. Sie konnten bereits wieder das Bett verlassen.

Unfälle. Dem 20 Jahre alten Rittmeister Georg Friedrich Speckert, bedienstet bei Hauptunternehmer Kramer hier, wurde gestern mittag im Stalle seines Arbeitgebers von einem Pferde das Rosenbein und mehrere Zähne eingeschlagen. Er wurde mittels Droschke ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. — Der 44 Jahre alte Tagelöhner Gottlieb Kraichgauer stürzte gestern abend in der Restauration Gauschmängel die Treppe herunter und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zu. Er mußte das Allgemeine Krankenhaus aufsuchen.

Aus Ludwigshafen. Am Freitag verunglückte der verkehrslokomotivführer Karl Leibig von hier daran, daß seine Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus notwendig wurde. Leibig wollte behufs Abhinderung der Kohlen- und Schiefersteinschichten, Überung abschneiden, wobei er die Pulsader der linken Hand durchschnitt. Um einer günstigen Verblutung vorzubeugen, mußte dem Verunglückten die Ader abgebunden werden.

Vergnügungs- und Vortrags-Kalender

(für Montag, den 27. Dezember.)
 Hoftheater: 7½ Uhr: Madame Butterfly.
 Neues Operetten-Theater: 8 Uhr: Ein Herbstmännchen.
 Apollotheater: 8 Uhr: Sarrizvorlesung.
 Bären-Café: Konzert des Schwedischen National-Damen-Orchesters.
 Bilder Mann: Konzert des Damenorchesters „Nordhorn“.

Von Tag zu Tag.

— Karl Man als Räuberhauptmann Dresden. Der maßgebendste Schmittler Karl Man, der jetzt in der „König“ bei Dresden lebt und als oblicher Millionär aus, ist in einem Briefwechsel, der großes Aufsehen erregt wird. Karl Man muß als Zeuge auftreten, da er den beiden letzten verurteilten Brüdern „Dorwits“ und „Scheidemann“ Material geliefert hat. Der „Bund“ vertritt nicht „ausdrücklich“ die Interessen über Karl Man, der vor Jahrzehnten als „Räuberhauptmann“ der Schiffe des westlichen Ozeans gewirkt hat. Vom Senat ist er wegen Nichtabkündigung freigesprochen worden, auf weitere Forderungen habe er 6 Wochen Gefängnis bekommen, wegen vieler Einläufe 4 Jahre Zuchthaus. Daraus entlassen habe er sich mit dem schlesischen Soldaten Louis Reichel verbrüdet und mit ihm und noch anderen Kameraden eine ichtige Räuberbande gebildet, die der Schiffe der Welt und der bürgerlichen Gesellschaft gewirkt hat. Auf eine Eingabe der Städte Hohenstein-Ernstthal habe endlich die Regierung Militär zur Abführung der Räuber geschickt. Karl Man sei gekommen. Als Gefangenenerzieher verurteilt, führte er seinen Gefangenen durch die Reite der Soldaten, die den Wachen umstellten u. Ähnliche so die Rollen. In irgendeiner langen Reise durch alle Städte haben die Taten des Räuberhauptmanns vergessen lassen. Nun wäre es Zeit, daß Karl Man, der oft der Welt von Angehörigen regierender Häuser war und in den besten Kreisen verkehrt, erkanntmarkt würde. Die Zukunft wird zeigen, wie weit die sensationellen Enthaltungen auf Wahrheit beruhen.

Haben wir noch ein gleiches Wahlrecht zum Reichstag?

Ueber dieses Thema sprach, wie wir bereits kurz erwähnten, an der Hand eines sehr umfangreichen statistischen Materials vor einiger Zeit in einer Mitgliederversammlung des jungliberalen Vereins Herr Dr. Blaustein. Er ging dabei von folgenden Gedanken aus:

Die parlamentarische Macht der konservativ-kerikal-polnischen Reaktion beruht nicht auf der Stärke ihrer Anhängerschaft in der Wählerschaft, sondern auf der Ungerechtigkeit der veralteten und verfassungswidrigen Wahlkreiseinteilung, auf der Unnatürlichkeit der Stichwahlverhältnisse und auf dem Fehlen jeglichen Verhältniswahlrechts. Hinter den 247 Abgeordneten des Reichstags und Zentrum stehen 4 900 000 Wähler, hinter den 150 übrigen Abgeordneten dagegen 6 350 000 Wähler, 44 Prozent der Wählerschaft entsprechen 62 Prozent der Abgeordneten auf der Rechten, 56 Prozent der Wählerschaft entsprechen 38 Prozent der Abgeordneten auf der Linken. Die Mehrheit der Bevölkerung steht heute links, die Mehrheit ihrer parlamentarischen Vertreter heute wie einst rechts. Die seit mehr als 40 Jahren bestehende Wahlkreiseinteilung berücksichtigt nicht die gewaltige wirtschaftliche u. kulturelle Umwälzung im neuen deutschen Reich. Sie ist aufgebaut auf einer wesentlich ländlichen Zusammensetzung der Bevölkerung. Die schon 1887 und 1871, wenn auch in geringem Maße bestehende Benachteiligung der großen Städte und der wirtschaftlich fortgeschrittenen Landesteile hat heute dazu geführt, daß die Bezirke vorwiegend die Interessen der Grundbesitzer in Verbindung mit denen der

kerikalen und polnischen Vertretung katholischer und nationaler Minderheiten über die Großstädte und Industriebezirke. Die Siege der wirtschaftlichen Macht, der Feuerlichen Leistungskraft und der geistigen Interessen die Oberhand gewonnen haben. Ueber die Bezirke, die den größten Verkehr aufweisen, die absolut höchsten Solbattziffern stellen, für die Versorgung der wachsenden Volksmenge das meiste tun, den stärksten Unternehmungsgeist zeigen, und Deutschlands Bedeutung in der Weltwirtschaft gewährleisten. Der ostelbische Junker distriert die Steuern, der Städter und der westdeutsche Handwerker zahlt sie. 1887 zählte Deutschland 38 Millionen Einwohner, heute 64 Millionen. Ingenommen haben ausschließlich die städtischen und gewerblichen Bevölkerungskreise. Die landwirtschaftliche Bevölkerung, die 1882 noch der gewerblichen fast gleichkam, ist in den 25 Jahren von 1882 bis 1907 von 19,2 auf 17,7 Millionen zurückgegangen. Die Industrie- und Handelsbevölkerung ist dagegen von 20,6 auf 34,6 Millionen gewachsen, heute also doppelt so stark, wie die landwirtschaftliche Bevölkerung. Seit Vesehen des Reichs haben 37 Wahlkreise sogar absolut an Einwohnerzahl abgenommen.

1905 gab es in Deutschland Wahlkreise	gegen 1871
14 mit weniger als 75 000 Einwohner	30
172 „ 75—125 000 „	319
102 „ 125—160 000 „	34
89 „ 160—250 000 „	4
29 mit über 250 000 „	—

In den 10 kleinsten Reichstagswahlkreisen kommt ein Abgeordneter auf 61 000 Einwohner, in den 10 größten erst auf 592 000. In derselben Provinz Brandenburg hat ein Wähler in Hryg an der Auster das 16fache Stimmrecht eines Wählers in Charlottenburg. Die Bezirke, welche die größten Steuern aufbringen: Berlin und seine Vororte, Rheinland-Westfalen und Hessen Nassau (zusammen 142 Millionen) wählen 74 Reichstagsabgeordnete; das übrige Preußen (39 Millionen Steuern) 162 Abgeordnete. Kein Wunder, daß im Reichstag die Zahl der Landwirte doppelt so groß ist wie die der Gewerbetreibenden. Wenn diese Ungleichheit der Wahlkreise zugute kommt, zeigen folgende Ziffern: 187 000 konservative Stimmen in Preußen werden durch 13 Abgeordnete vertreten, 292 000 national-liberale Stimmen in Rheinland durch 3 Abgeordnete, 87 000 Preussische in Berlin bringen nur 1 Abgeordnete in den Reichstag; 68 000 konservative in Hinterpommern 5 Abgeordnete, 133 000 Zentrumswähler in Baden sind durch 8 Abgeordnete vertreten, 133 000 Liberale durch 2 Abgeordnete. In derselben Rheinprovinz haben 111 000 National-liberale des Bezirks Düsseldorf überhaupt keine parlamentarische Vertretung, 104 000 Zentrumswähler des Bezirks Aachen 5 Abgeordnete.

Eine Veränderung der Wahlkreiseinteilung ist erste Vorbedingung für die Beseitigung dieser ungelunden Verhältnisse, die zur Reichstagsreformreformreform geführt haben. zur Gründung von Arbeiterorganisationen wie der des Danio- und Bauernbundes führen mußten. Sie darf nicht mechanisch dem Lande seine Vertretung rauben, sondern muß nach Möglichkeit berücksichtigen die Bestimmungen der Reichsverfassung, daß in jedem Bundesstaat mindestens ein Abgeordneter zu wählen ist und die historische, verwaltungspolitische und sonstige Zusammengehörigkeit der Bezirke. Die neue Wahlkreiseinteilung wird den fortgeschrittenen Gebenden die angemessene Vertretung gewähren und ermöglichen, daß in den großen z. B. von Sozialdemokratie und Zentrum beherrschten Städten und Industriebezirken wieder Angehörige von Gewerbe, Handel und Industrie und Förder des deutschen Geschäfts- und Wirtschaftslebens gewählt werden.

Eine vorübergehende Zunahme der Sozialdemokratie muß allerdings in Kauf genommen werden. Aber abgesehen davon, daß ein Rückgang der Kerikalen und Agrarier herbeigeführt wird, darf angenommen werden, daß alle nichtsozialdemokratischen Bevölkerungskreise nun erst eigentlich den Ansporn und die Möglichkeit energischer Beteiligung am Wahlkampf erhalten. Selbst in den größten Städten haben 1907 die Sozialdemokraten nur 9 000 Stimmen mehr aufgebracht als die bürgerlichen Parteien (1 180 000 gegen 1 100 000). Die bürgerlichen Stimmen nahmen aber um 550 000 zu; die Sozialdemokratie nur um 210 000. Die bürgerlichen Parteien erhielten 24 Mandate in den Großstädten, sie hätten aber Anspruch auf wenigstens 39 bei gleicher Abgeordnetenzahl im Reich.

Der Wahlkampf wird von Festigkeit und Unstichlichkeit verliert, wenn ein beschränktes Verhältniswahlrecht für die Städte mit mehreren Mandaten und für die Regierungsbezirke (etwa für Wahlkreise mit 4—6 Abgeordneten) eingeführt wird und gleichzeitig das den Wahlkampf verlängern, zu unnatürlichen Bündnissen und zur Fälschung des Willens der Wähler führende Stichwahlverfahren beseitigt wird.

Auf diese Weise wird für die Steigerung in der politischen Entwicklung und die politische Erziehungsbearbeit eine Grundlage geschaffen werden. Die heute vom Wahlkampf angebotenen Volks-

beaussehne, und in der Einleitung zum dritten Akt, die in ihrer „milden Resignation“ und der Tiefe des existenziellen Ausdrucks eine hinlangsamvolle Ueberleitung zum letzten Akt ergab. Im allgemeinen zeigte auch sonst das Orchester eine bis zum Schluß ungemindert Schloßfertigkeit und Präzision und daß damit über manche Klänge hinweg. Der Chor fand ihm ebenfalls zur Seite, laßig im Auftreten, musikalisch sicher in der Streichzone und dem überausstimmigen Schluß.

Unter den Vorlesern war neu Hel. Elisabeth Ruhle (Mainz), die für Frau Dalgren, Waag einstellungen war. Ihr Vortritt war lieb und nett, herzlich in der Art sich zu geben, in der Bewegung noch jugendlich-wirrig, und aus dem Gefangenen noch nicht völlig Wehrerin, aber auch da sich auf dem Wege zum Herzen und zur Beherrschung einer hübschen und angenehmen Stimme. Unter den einheimischen Kräften fand Copons als David zuerst in dem Kreis der edlen Meisterfänger. Als den David ist wieder mehr in ziemlich trischer als angenehmer Erinnerung. Dann sein David gehörte zu dem am wenigsten glücklichen, was er zu bieten vermochte. Das merkte man gerade sehr, wo Copons einen David hinhetzte, der seine Rolle wirklich sang, so frisch, natürlich und schön lang, als es dem tieferen Gefühle aufkommt, und ihn dabei so leicht und ungenauwungen hinsetzte, daß man wirklich keine Freude daran haben konnte. Sein David muß noch etwas demagogischer werden, leichter und munterer im Vortrag, was den ersten Akt besonders angeht, und den Deklamationsstil Wagner noch mehr beherrschten lernen — oder dann wird man da einen David haben, der sich leben und hören lassen kann.

Als Bedenker trat Herr Marx, der wegen des bedauerlichen Trauerfalls für Herrn Polka einstellungen war, die Vorlesung, war wie das bei ihm gewöhnlich der Fall ist, sehr unterhaltend in der Komik, teilweise auch noch angenehm im Tonfall, aber er entrierte die Komik und fälscherte mehr als er sich dem Bedenker an sich ankommt. Bokling's Sohn schien noch reifer, inniger und überlegener, Bogenstrom's Walter angeleglicher, heftiger und lauter im Ton.

Neues Operetten-Theater.

Ein Herbstmännchen ist eine Operette von Emerich Kálmán. Darüber, wer dieser Komponist ist und woher er kommt, gibt noch keine Musikgeschichte und kein Musiklexikon Auskunft.

Aus den Umständen rät man auf Oesterreich oder gar Ungarn, einmal ab der zwei ganz unbegründet scheinenden Algenen und zum zweiten ab des Virentidichters Karl von Hofony, der sich mit ihm zusammengesetzt, und der Ueberführung ins Deutsche durch einen Robert Bohanzky, und zum letzten aus der Tatsache, die man schon kein Geheimnis mehr ist, daß die Operette nun einmal endgültig ihre Franz-, Deimat-, Vilege- und Exportstätte zwischen den Grenzgebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie hat.

Und was Zweifel sein konnte, wird Gewissheit beim ersten Bühnenbild. Oesterreichische Uniformen und hohe Röden inachen auf, feste und fest gebaute Möbel, Wiener Kultur und das ganze laugehrohe, volkreundliche Milieu wird lebendig, das die Stärke des österreichischen Theaterlebens ausmacht. Was in diesem Milieu sich abspielt, wird man nicht verjucken wollen, in Worte und Bilder zu fassen. Es gäbe der Inhaltangaben so viel, daß ein Heulleiten dafür schwer ausreichte. So viel Anlage, so viel Reifer und Zweigeln treibt der fruchtbarste Stamm. Bleibt die Hauptfrage: frisches Mandoverleben mit ungezählten Gefühls- und Schauern, mit der unumgänglichen Weigabe glücklicher und unglücklicher Liebesabenteuer mit ihren Weiden und Freuden, mit melancholischen Monchsfeinerebenen und toller Lebenslust. Das ist alles froher und operettengerecht zusammengemacht und hingestellt, und der Wirkung sicher, die es ertreibt.

Und da eine Musik dazu kommt, die leicht dahin fließt, gefällig und liebenswürdig ist, die selbst auf musikalischen Bijou und dramatische Steigerungen sich versteht, die mit jeden Strichen hingeknetet und vollstündliche und rhythmisch klar präzierte Ungarweisen mit der operettengemäßen musikalischen Sprache verbindet, blieb der Erfolg nicht aus. Heute ist das Herbstmännchen der neue Clou der Saison, viel gesungen und gespielt und wie die anderen gleichartigen Schläger denkt es nun sich auf dem Platz zu behaupten, bis es nach Gelehr der Operettenmode der glückliche Nachfolger abläßt.

Schichten werden die Freude an politischer Betätigung wiederge-
winnen und die Volkspartei neue Bedeutung erhalten. Nach-
dem in England, Frankreich, der Schweiz, in Bayern, Württemberg,
Boden, ja wenn auch in unzulänglichem Maße selbst in Preußen
eine Verwirklichung der Bevölkerungserziehung bei der Ver-
teilung der politischen Rechte erfolgt ist, wird sich das System der
vollenboroughs in Deutschland ebenso wenig wie vor 2 Menschen-
altern in England aufrecht erhalten lassen. Die vorwärtsstre-
benden Volksschichten und ihre Organisationen sollten es als eine
Hauptaufgabe betrachten im Kampf um die Eroberung der poli-
tischen Macht wie einst in England, auf dieses Problem ihre Kraft
zu konzentrieren.

Der jungliberale Verein hat beschlossen, die Frage auf die
Tagesordnung der nächstjährigen Reichsverbandstagung stellen
zu lassen und hat den Referenten ersucht, sie auch in Broschüren-
form zu erörtern.

Die neue Wahlkreiseinteilung scheint uns mindestens so
wichtig zu sein, wie die Erhebung des preussischen Dreiklassenwahl-
rechts durch das Reichswahlrecht. Unter dem Reichswahlrecht
sind in Preußen bei den Reichstagswahlen 1903 sowohl als
auch 1907: 156 Anhänger des schwarz-blauen Blocks, aber nur 80
Gegner gewöhnt worden. Seine Einführung auch für die preußi-
schen Landtagswahlen würde also vornehmlich nur die Erhebung
der konservativ-berikalen 1/2 Mehrheit durch eine gleichgerichtete
zwei Drittel Mehrheit zur Folge haben. Bedingt die Neuein-
teilung der Wahlkreise kann wie im Reich, so in Preußen, bessere po-
litische Verhältnisse herbeiführen und Uebermacht und Uebermut
des preussischen Junkertums brechen.

Eine Konzentrierung auf diese Forderung wäre um so leichter,
als ihr gegenüber zwischen den Parteien der Linken keine Dis-
tinction bestehen wie gegenüber der Einführung des gleichen Wahl-
rechts für die Landtage.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 27. Dez. Aus dem Museum der hiesigen Bergbauhalle
wurden in der vergangenen Nacht aus einem großen Schrank ein
außerordentlich seltener Platinergumpen sowie diamantartige Ge-
steine im Werte von 25 000 Francs gehoben.

w. Paris, 27. Dez. Heute nacht wurden Amtliche Tore von
Paris von Polizisten scharf bewacht. Namentlich die Insassen
aller Automobile wurden einer scharfen Kontrolle unterzogen.
Die Maßnahmen gaben dem Gerücht, die Polizei habe die
Wachung erhalten, daß der Herzog von Orleans nach Paris
komme neue Nahrung. Der Sicherheitsdirektor Combarbe be-
gnügte sich damit, einem Berichterstatter zu erklären, daß es sich
um eine polizeiliche Angelegenheit handle. Mehrere revolutionäre
Blätter blieben dabei, das Gerücht von der bevorstehenden An-
kunft des Herzogs von Orleans beruhe auf Erfindung der
Polizei-Präfektur. Man habe die Polizeitruppe lediglich nur
deshalb zu einer außerordentlichen Dienstleistung herangezogen,
um die Abhaltung einer Versammlung zu verhindern, in welcher
sie ihre Unzufriedenheit Ausdruck geben wollten.

Prinzessin Luise.

m. Köln, 27. Dez. (Priv.-Tel.) In einer Unterredung,
die ein Vertreter des Vordachischen Depeschensbüros heute
mit Dr. Juchacz hatte, erklärte letzterer in speziellem Auf-
trage der Prinzessin Luise von Belgien, daß nach der Auf-
fassung der Prinzessin in letzter Zeit eine regelrechte, augen-
scheinlich von Wien aus inspirierte Propaganda gegen sie er-
öffnet werde. In einigen Blättern finden sich detaillierte
Anstellungen über eine angebliche Schuldenlast der Prinzessin
im Betrage von 15 Millionen. Darunter figurieren 8 Mil-
lionen, die überhaupt nicht existieren. Mehrere Vollen des
Heeres sind verdreifacht und einzelne verzehnfacht. Es sollen
Wechselschulden bei einem Berliner Konfortium bestehen. Die
Prinzessin weiß von alledem nichts. Nachdrücklich und ener-
gisch weist die Prinzessin den aus Brüssel kommenden Klatsch
zurück, daß sie auf Grund von Depeschen Matkovichs ihren
Aufenthalt in Brüssel abgekurzt habe und nach Köln zurück-
gefahren sei. Matkovich habe weder Depeschen noch Briefe
dieses oder ähnlichen Inhaltes an sie gerichtet. Was beson-
ders die Unterstellung angehe, daß der königliche Hof oder
die Gräfin von Flandern eine Stimmänderung der Prinzessin
herbeizuführen beabsichtigt gewesen seien, so erklärt die Prin-
zessin Luise auf das bestimmteste, daß während ihres Auf-
enthaltes in Brüssel mit keinem Worte hiervon die Rede
gewesen sei. Die Prinzessin wird in den nächsten Tagen
Köln verlassen, um wieder Aufenthalt in einem Brüsseler
Schloß zu nehmen.

Die dahin möge noch Weile haben und einwilligen des
Neue Operettenbeater mit der frischen und lebensvollen Wieder-
gabe, mit der sie am ersten Feiertag ein dichtgedrangtes Hand-
erlebnis unterhielt, noch manchen Erfolg und manchen volle
Haus besonnen. In wünschens ist, von wegen der ordentlichen
Ausführung, die musikalisch von Dr. Kurt Halle gut geleitet war
und durch Fritz Langendorfs Regie viel Leben und Verbe hatte.

An ihr selbst war er durch sehr unterhaltend gespielte Re-
ferendulanten beteiligt. Im übrigen haben in ihr in Darstellung
und Lebensigkeit des Spiels Fräulein Stein, Herr Max Heller
und Alfred Maize, musikalisch besonders Frau Vogel-Wald ge-
fallen.

Dom Theater.

Anstelle des Herrn Voisin singt heute abend
Herr Hofopernsänger Henke aus Wiesbaden.

Neues Operettenbeater. Die mit großem Beifall an den Weih-
nachtsfesttagen vor ausverkauften Häusern aufgeführte Operette
"Ein Herz in Hannover" wird heute abend wiederholt.
Am Dienstag gelangt als Vollvorstellung die beliebte Operette
"Der Vogelknecht" zur Aufführung und zwar zum Einzelspi-
el mit 40. 1. mit Ausnahme von Szenen und Orchesteranteilen,
die zum Einzelspieler von 1. A. verkauft werden.

Dina van der Byver-Voisin.

Dina van der Byver-Voisin gestorben. Diese erstarrte
Trauerkünde eilte am zweiten Weihnachtstage durch die Stadt,
unverweilt wohl für alle, obwohl die nunmehr Seligverbliebene
schon seit etwa acht Wochen erkrankt war, nachdem sie auch schon
im vorigen Winter lange Zeit aus Krankenzimmer gesteuert war.
Der Frühling und Sommer schien ihr alle Lebenskraft wieder
zurückgegeben zu haben, da schnitt der unerwartete Tod alle Hoff-
nungen eines reichen und glücklichen Lebens ab, den vor noch
nicht zwei Jahren angetrauten Gatten, Herrn Hugo Voisin,
Mitglied unseres Hoftheaters, in seinem Schmerz tief beugend.
Jeder Kunstfreund hatte die leute Tote als stets brauchbare
Künstlerin unseres Hoftheaters schätzen gelernt, jeder, der sie
persönlich gekannt hat, betrauert in ihr einen selten guten, sym-

Ein Dementi.

* Berlin, 27. Dez. Ein Berliner Telegramm der
„Köln. Zig.“ stellt gegenüber der Behauptung der „Deutsch-
asiatischen Korrespondenz“, nach welcher den letzten Ausschlag
für die Stellungnahme der türkischen Regierung in der An-
gelegenheit der Schiffabriskonzeption auf dem Euphrat und
Tigris die Kenntnis von der deutsch-englischen Verständigung
über die Flottenrüstungen gegeben habe, fest: Es ist nicht
erschätlich, worauf die „Deutsch-asiatische Korrespondenz“ ihre
Behauptungen gründet. Der Wunsch, mit England in bessere
Beziehungen zu kommen, ist allerdings vorhanden, hat aber
bis zur Stunde zu keinem Uebereinkommen über die so-
genannte Flottenfrage geführt. Es ist aber ganz unzu-
treffend, daß Deutschland die Absicht habe, von seinem gelei-
chzeitig festgelegten Flottenplan abzuweichen. Derartige falsche
Nachrichten können an der Land-Kommission nichts ändern
und höchstens in England den Glauben hervorrufen, daß
Deutschland bezogen werden könnte, seinen Flottenplan einer
Änderung zu unterziehen.

Die Ueberfchwemmungen in Spanien.

m. Madrid, 27. Dez. (Priv.-Telegr.) Aus allen vom
Unwetter beschädigten Provinzen laufen fortgesetzt bittere
Klagen über Verluste an Menschenleben und ungeheuren
Schäden ein, den die Ueberfchwemmungen anrichteten. Be-
sonders haben auch viele Ortschaften im Bezirke Valencia
stark gelitten. Ueberall tönen die Sturmglocken. Aber es
ist unmöglich, allen zu helfen. Santa Christina ist völlig
zerstört. Die Einwohner flüchten ins Gebirge. In Lave-
cilla steht nur noch die Kirche, wo die Einwohner Zuflucht
suchen. Die Einwohner von Villanueva kamen nach Valencia.
Viele Familienmitglieder sind von den übrigen getrennt, was
zu schmerzlichen Auftritten führt. In Villavieja ertranken
3000 Schafe und einzelne Hirten. Andere wurden halb-
erstickt und wahnhaftig vor ausgedehnter Angst von Bauern
getötet. Zahllose Vieiden sind fortgeschwommen, sodaß der
Verkehr stockt.

Das Eisenbahnunglück in Böhmen.

* Wien, 27. Dez. Nach neueren Feststellungen wurden bei
dem Eisenbahnunglück in Ubersö nicht 14, sondern 11 Personen
getötet.

Einem Bericht der „Frankf. Zig.“ über das Unglück entneh-
men wir noch folgende Einzelheiten. Das Unglück passierte auf
der Strecke der Staatsbahn-Gesellschaft zwischen Pardubitz
und Chocen in der kleinen Station Ubersö. In der Station
stieß der Proger Schnellzug, der mit einer Geschwindigkeit von
80 Kilometern in der Stunde fuhr, mit einem Güterzuge zusam-
men. Der Anprall war so heftig, daß die beiden Zugkörper
wie zerfliegene Eisenstücke, die beiden Lokomotiven und eine An-
zahl von Personenwagen wurden vollständig zertrümmert. Wegen
des durch die Feuertaube gesteigerten Verkehrs hatten sämtliche
Züge erhebliche Verspätungen, wodurch auch der Betrieb auf den
einzelnen Stationen stark erschwert wurde. Aus diesem Anlaß
traf auch der Güterzug auf der Station Ubersö mit 14-tägiger
Verspätung ein. Da in wenigen Minuten der Schnellzug aus
Prüfen die Station passieren sollte, konnte der Güterzug nicht ab-
gefahren werden. Die kleine Station hat nur zwei Gleise, wes-
halb der Güterzug auf das zweite Gleis gebracht wurde. Wenige
Minuten später brauste der Proger Schnellzug heran. Der
Anprall konnte nicht mehr rechtzeitig in das ursprüngliche Gleis zu-
rückgeführt werden, so fand die furchtbare Katastrophe statt.
Infolge starken Nebels konnten auch die Warnungsschreien des
Weichenwärters und des diensthabenden Beamten nicht gehört
werden.

Die Gewalt des Zusammenstoßes war so furchtbar, daß in
einem etwa 50 Meter von der Unglücksstelle gelegenen Gasthause
sämtliche Fensterscheiben infolge des Luftdruckes zerprallten und
in einer ziemlich weit entfernten Dorfkirche der Gottesdienst un-
terbrochen werden mußte. Die beiden Lokomotiven wurden
förmlich ineinandergeschoben. Vier Waggons des Schnellzuges,
in dem 160 Personen saßen, waren vollständig zertrümmert,
die vier übrigen waren entleert, vom Güterzug waren fünf Wagen
zertrümmert. Der ganze Oberbau war zerstört, das Erdreich
aufgehoben, die Schienen zertrümmert und verbogen und die Schwel-
len weit herumgeschleudert. Es kam noch hinzu, daß aus den
Waggons Leuchtgas ausströmte, das Feuer fing, so daß an meh-
reren Stellen ein Brand entstand. Man war daher genötigt,
zuerst das Feuer zu löschen, ehe man an die Verunglückten gehen
konnte. Die Toten wurden zuerst in ein nahegelegenes Magazin
gebracht; die Leichen wurden dann zum Besten der Götter
Erkennung; die Schwerverletzten haben zum Teil Knochenbrüche und

paralytischen Menschen, der vor Lebenslust und Freude sprühe,
der jedem von seinem glücklichen mackernden Temperament etwas
geben konnte. Dina van der Byver wurde als Tochter des Pri-
vatsmannes Leo van der Byver am 1. Nov. 1875 in Antwerpen
geboren, genöht in einem belgischen Pensionat eine gediegene all-
gemeine Bildung, um sich schließlich dem Konzertgitarren zu wid-
men. Sie wurde Schülerin der bekannten Organistin Frau
Mara Sohn am Dr. Hoofden Konfervatorium zu Frankfurt a.
M., wo sie nach vierjährigem Studium im Jahre 1900 Hofkapell-
meister Kemper in einem Konzert hörte und sie Anton van der
Byvermann zum Engagement verpflichtete. Schon Gattin wurde sie
auch für das Kolorturjahr verpflichtet, trat jedoch infolge ihrer
stimmlichen Veranlagung sehr bald in das jugendlich-dramatische
Fach über. Ihr erstes Auftreten war als Lucia in Donizettis
Lucia von Lammermoor, ihre erste größere Rolle die Selica
in der Afrkanerin. Ein merkwürdiges Geschick wollte es, daß
diese Rolle auch die letzte war, die sie auf unserer Bühne spielen
sollte; im März dieses Jahres gastierte die Künstlerin ansichts-
weise in dieser Rolle, während ihr letztes Auftreten im Engage-
ment als Santuzza stattfand. Sie verlor ferner alle die
großen Rollen ihres Faches, die Venus, Ortrud, Elisa-
beth, Senta, Nedda und die Carmen, die sie zu ihren
Lieblingsrollen zählte. Wegen ihrer klangvollen kräftigen
Stimme, zu der sich eine außerordentliche musikalische Sicherheit
verband, wurde sie auch als Konzert- und Oratorienlängerin all-
seitig geschätzt. Es wird wenig Vereine dieser Stadt geben,
denen die allzeit langbeirte Künstlerin nicht schon genutzte
freie Stunden verschafft hat. Im Jahre 1907 schied sie aus dem
Hoftheaterverband, widmete sich ausschließlich dem Konzertgitarren
und dem Gesangsunterricht, der ihr die besten Schüler und Schüle-
rinnen zuführte. Im Frühjahr 1908 vermählte sie sich mit Herrn
Hofopernsänger Hugo Voisin zu glücklicher Ehe, die leider der
Tod nur allzufröhlich trennte. Alle Kunstfreunde, alle, die den guten
Menschen kannten, werden ihr ein teures Andenken bewahren.
Dem tiefgebeugten Gatten wendet sich die allgemeine Teilnahme
zu Dina van der Byver-Voisin ruhe in Frieden! (Die Beerdig-
ung findet morgen Dienstag, nachmittags 4 Uhr, statt.)

Preis, der erst seit drei Tagen definitiv angesetzt war, wurde sofort
seines Amtes enthoben und von der Gendarmenrie verhaftet. Der
Lokomotivführer und der Heizer des Postzuges sprangen im rich-
tigen Momente ab, der Lokomotivführer und der Heizer des
Schnellzuges sprangen auf die Brustung des Tendlers, wodurch
beide dem Tode entronnen sind. Die Geiseln, darunter fünf
Frauen, stammen zumeist aus Böhmen und Mähren. Unter den
Schwerverletzten befinden sich die Herren Richard und Anton
Hofrichter aus Nordböhmen, welche mit dem in die Gistmorb-
affäre verwickelten Oberleutnant Adolf Hofrichter verwandt sein
sollen.
innere Verletzungen erlitten. Der diensthabende Beamte Kreis

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

Ein neuer Kiffrieg?

London, 27. Dez. Der Madrider Korrespondent des
„Daily Telegr.“ erfährt aus einer von ihm als durchaus zuver-
lässig bezeichneten Quelle, daß die Wiederaufnahme der Feind-
seligkeiten unter den Rifisten gegen die Spanier befürchtet
werde. Die spanische Regierung soll Informationen erhalten
haben, daß Mohamed Wizzian und andere einflußreiche Saudis
unter den Eingeborenen des Rifgebietes herumtreifen und den
heiligen Krieg predigen. Die Saudis hätten in der letzten Zeit,
wie behauptet wird, an 1000 deutsche Maschinengewehre nebst
Munition erhalten. Dieser nicht gerade sehr wahrscheinlich klin-
genden Meldung vor der Waffensendung fügt der genannte Kor-
respondent hinzu, daß er von seinem eigenen Vertrauensmann in
Marokko, der das Gebiet der Rifleute kürzlich bereist habe,
gleichfalls zu der Ueberzeugung gebracht worden sei, daß es Mo-
hamed Wizzian gelingen werde, die Rifleute zu einem neuen
Krieg gegen die Spanier aufzustacheln und sie dann den Kampf
bis zum letzten Ende durchzuführen würden.

Die Vereinigten Staaten und Nicaragua.

London, 27. Dez. Der Washingtoner Korrespondent des
„Morning Post“ ist in einem Telegramm der Ansicht, daß die An-
reise Jelachas von Nicaragua auf einem mexikanischen Kanonen-
boot die Vereinigten Staaten von einer schweren Sorge befreit
habe, aber man könne nicht leugnen, daß dies auf Kosten des Pre-
stiges der Vereinigten Staaten geschehen sei. Mexiko und das latei-
nische Amerika hätten an Prestige das gewonnen, was die Vereinig-
ten Staaten verloren. Taxis Sekretär Root hat bereits in dem
Briefe, mit dem er dem Washingtoner Vertreter Nicaraguas die
Pässe zuhielt, erklärt, daß die Vereinigten Staaten von dem Prä-
sidenten Jelach persönlich Genehmigung für die Hinrichtung der
beiden Amerikaner verlangen würden, bzw. daß sie ihn dafür ver-
antwortlich machen. Daraufhin machte der mexikanische Gesandte
in Washington den Vorstoß, daß die beiden Staaten ein gemein-
sames Protektorat über Mittelamerika ausüben und sich über die
gemeinsame Wahrung ihrer dortigen Interessen verständigen sollten,
Präsident Jelach solle freies Geleit erhalten. Dieser Vorstoß
wurde indessen von Präsident Taft abgelehnt mit der Begründung,
daß die Vereinigten Staaten auf Bestrafung des Präsidenten von
Nicaragua bestehen müßten.

Darauf schickte Mexiko ein Kanonenboot in die Nicara-
Gewässer, auf welchen Präsident Jelach Zuflucht gefunden hat.
Dies liegen sich die Vereinigten Staaten ruhig gefallen, weil sich
in dem mexikanischen Vorgehen ein Ausweg aus einer unaltbar
gewordenen Position bot. Aber wie gesagt, der Aus gang der
ganzen Affäre mußte als eine diplomatische Blamage der Union,
als eine Einbuße ihres Ansehens in den kleinen mittelamerikanis-
chen Staaten betrachtet werden.

Vom Vögertisch.

Steffi Werland, Roman aus einem kleinen Alltagsleben
von Clotilde Breilauer. Preis M. 2, gebunden M. 3. Ver-
lag „Harmonie“, Berlin W 9, Linkstraße 17. — Ein liebes,
gemütvolltes Büchlein, von Herzen kommend und zu Herzen
gehend. Steffi ist ein ganz empfindendes, in echt weiblicher
Weise etwas schwärmerisches Wesen, doch zur Genüge ver-
ständig und an Selbstzucht gewöhnt, um sich nicht von roman-
tischen Ideen blindlings fortziehen zu lassen. Infolgedessen
gelingt es auch den Eltern ohne große Schwierigkeit, die
Liebesliebe Steffis mit dem Violinvirtuosen gleich im Keime zu
erstickt; und ebenso glatt vollzieht sich später die von den
Eltern begünstigte Heirat mit Rolf Werland, dem sie zwar
keine himmelhochjauchende Liebe, aber unbedingte Hoch-
achtung, Verehrung und aufrichtige Zuneigung entgegen-
bringt. Die nun durch alle äußere und innere Erlebnisse in
Steffi die seelische Umwandlung sich vollzieht, die in ihrem
Namen und dem Leben gegenüber den richtigen Standpunkt
finden läßt und sie zur tief und hingebend liebenden Gattin
macht, das ist mit außerordentlicher Feinheit und Menschen-
kenntnis und mit psychologischem Scharfblick durchgeführt.
So wird das flott geschriebene Buch namentlich weiblichen
Lesern eine nicht nur trefflich beherzigende, zu erstem
Nachdenken anregende Lektüre gewähren, und ganz besonders
mag es in diesem Sinne für junge Mädchen empfohlen
werden.

Stefan von Roke: Geschichten aus Australien. (Voll-
lächer“ 25. Mit Bild Rokes und Einleitung von Dr. Gust.
Wang, Berlin, 88 Seiten. Verlag der Deutschen Dichters-
Gedächtnisstätte in Hamburg-Großborsfel. Preis gebunden 25
Pfennig, gebunden 55 Pfennig. — Das vorliegende Bändchen
enthält einige der besten Szenen des kürzlich leider so jäh ver-
storbenen Verfassers, der durch seine angedeuteten Beobach-
tungen und seinen grotesken Humor in der deutschen Literatur
verdienten Beifall gefunden hat. Ein gemütvoller Buffalo Bill,
ein subtropischer Ödy von Verliebten, der aber im letzten
Moment wieder freilich wird. Außer Erzählungen von Roke
selbst enthält das Bändchen noch 3 seiner Uebersetzungen aus der
australischen Literatur.

Marren der Natur. Romane von Hans Eiben. Mit einem
Gesamtwort von Maximilian Harden. (Concordia Deutsche Ver-
lagsanstalt, G. m. b. H. in Berlin W. 30). Preis geb. M. 2, geb.
M. 3. Hans Eibens Romane sind der sprechendste Beweis,
wie fein, wie geistreich, wie kultiviert, wie — literarisch einer
sein kann, ohne daß ihm dabei das Wesentliche verloren gehen
muß; die Kraft, unser Gemüt so zu erreichen, daß wir uns selbst
vergessen und die schöne Form und den Geist und die Literatur
und den Herrn Verfasser dazu! Das reinste Glück des Lesers!
Leider heute ein seltenes Glück für gebildete Menschen.

Vergnügungen.

* Konzerthaus Storch, K 1. 2. In den nächsten Tagen trifft die Hungerkünstlerin Hrl. Hella Leonia aus Wien hier ein, um ihre Hungerkuren im obigen Konzerthaus zu beginnen.

Polizeibericht

vom 27. Dezember.

Zimmerbrand. Auf bis jetzt noch unangelegte Weise brach am 25. ds. Mts. vormittags im Hause Tüllner, Nr. 18 Feuer aus, wodurch Vorhänge und Bilder zerstört und der Zimmerboden, Lärz und Verkleidungen fast beschädigt wurden. Der Brand konnte von Hausbewohnern wieder gelöscht werden. Der entstandene Schaden beträgt ca. 140 M.

Verpöndelungen wurden verübt: im Hause K 2, 18 durch Schlägen mit einem Knüttel, in der Wirtschaft a. Linde J 4, 56, auf der Eichelsheimerstr. durch Stechen mit einem Dolch, auf der Dalbergr. durch Stechen mit einem Messer, in der Wirtschaft zur „Deutschen Gasse“, Alhornstr. Nr. 2, auf der Rheinauhöhe, im Hauptbahnhof, auf der Straße vor P 2, vor dem Hause F 4, 12, vor der Wirtschaft Wersler, Nr. 20, vor der Wirtschaft Bürgermeier Händler, Nr. 78, auf der Waldstr., in der Wirtschaft Gouardstraße Nr. 46 durch Stechen mit Messer, vor dem Hause Langstr. Nr. 8 und auf der Langstr. in Waldhof und in der Wirtschaft zur „Jägerlust“ in Käfertal.

Verhaftet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

* Schriesheim, 24. Dez. Am Freitag geriet der Fuhrmann Schröder von hier beim hiesigen Vorpostenwerk Doffenheim unter seinen eigenen mit Steinen schwer beladenen Wagen. Die Räder gingen ihm über beide Beine. Der Bedauernswerte wurde sofort ins Med. Krankenhaus nach Heidelberg verbracht.

oe. Karlsruhe, 26. Dez. Die hiesigen Volksschulen haben lünftig an Allertagen einen freien Tag. — Starbaurat Schütz, Vorstand des hiesigen Tiefbauamtes, tritt wegen Krankheit in den Ruhestand.

* Neufreistett, 24. Dez. Der Steinbauer Alb. Schuchle, wohnhaft in Sträßburg, Sohn der Witwe Schuchle von hier, wurde am Montag nacht in Sträßburg auf der Straße in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Neben ihm lag sein Fahrrad; Kopfbedeckung und Geldbeutel fehlten. Der Gefundene wurde ins Spital verbracht, kam aber nicht mehr zum Bewußtsein und starb. Ob der so aus dem Leben Geschiedene verunfallt ist oder erschlagen wurde, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Sch. ist 33 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 4 noch kleine Kinder.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Rorheim, 24. Dez. Bei einer von Bürgermeister Freuzel und Dr. Schiffer veranstalteten Nachjagd wurde außer einigen Hasen auch eine Trappe, ein in unserer Gegend seltener Vogel, erlegt.

* Darmstadt, 24. Dez. Oberstleutnant Lang, der 33 Jahre dem hiesigen Art.-Regt. Nr. 61 angehört, ist nach Deutsch-Eulau an der russischen Grenze als Regiments-Kommandeur des Art.-Regts. Nr. 35 verlegt worden. Das Regiment ist stets halb mobil. Während der 33 Jahre seiner Darmstädter Zeit hat Oberstleutnant Lang im „Hotel Köhler“ geheißen und immer auf demselben Stuhl gesessen. Dieser Stuhl nimmt er aus alter Anhänglichkeit nun nach Deutsch-Eulau mit.

* Wilsbib, 26. Dez. Am ersten Feiertag wurde der kommissarische Essenbeschausicht Wächtershäuser durch eine von Mannheim um 7.14 Uhr planmäßig vorrückende Lokomotive erschöt und beiseite geschleudert. Die inneren und äußeren Verletzungen Wächtershäuser waren derart, daß der Tod des Verunglückten innerhalb einer Stunde eintrat. W. ist verheiratet und Vater zweier unmiündiger Kinder.

* Mainz, 24. Dez. Nach länger Krankheit ist gestern Weheimer Kommerzienrat Melchers gestorben. Melchers war der Gründer der Schöfferbrauerei. Unter seiner Leitung hat sich die Schiffahrtsgesellschaft von S. A. Dicks blühend entwickelt, bis sie sich mit der Reederei Stinnes zu einer mächtvollen Gesamtheit zusammenschloß. Auch der Allgemeinheit kam Melchers reiches Können in ausgedehntem Maß zu gut, als Mitglied der Mainzer Handelskammer, als Mitglied des Reichsversicherungsamts und seit 1898 auch als Handelsrichter. Schmerzlich empfunden wird sein Hinscheiden auch in der national-liberalen Partei, der er mit überzeugter und begeistelter Anhänglichkeit angehörte. Schon seit Jahren gehörte er dem Ausschuss der Partei an.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 23. Dez. Strafkammer III. Koll.: Vordirektor Wengler. Vertreter der Gr. Staatsbeh.: Staatsanwalt Michel.

Wegen Vergehens im Sinne des § 176 Riff. 3 St.-G. wird der 62 Jahre alte Schneider Josef Barth aus Müllben zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 42 Jahre alte Schuhmacher Paul Thomas und die 20 Jahre alte Henriette Schulz, mit der Thomas zusammenlebt, begünstigte die Annäherungen eines Kaufmannes bei der Tochter des Thomas, dem Jener als Kuppelohn eine Stelle versprochen. Thomas wird unter Verlust der Ehrenrechte zu 4 Monaten Gefängnis, die Schulz zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die verheiratete Christine Hoffstätter hatte sich eine Geldstrafe von 10 Mark zugesprochen, weil sie ihr 10jähriges Mädchen nicht zur Schule schickte, obwohl der Schularzt es für schulfähig erklärt hat. Die Meinung der Mutter bekommt Recht. Es wird ihr geglaubt, daß das Kind schwächlich ist und die Strafe wird aufgehoben.

Die 32 Jahre alte Bäuerin Emilie Bärenklau sagte einem Polizeiergeanten nach, daß dieser sich für ihre (sehr zweifelhaften) Reize begeistert habe. Diese Beleidigung in doppelter Beziehung trug der sehr alt vorbestraften Frau 6 Wochen Gefängnis ein. Ihre Verurteilung bleibt ohne Erfolg.

Der Schmied Karl Schlichtkrull und der Schlosser Karl Dusez hatten sich zusammengetan, um auf den Varieteebahnen mit Stomielken, Tennisbällen und Rollen Tonalcurantien auszuüben. Die Ausübung wurde gemeinschaftlich angekauft. Dusez aber wurde aus der Sache nichts als als Schlichtkrull abgewiesen, nahm er den Koffer mit dem Hund mit. Dem Schlichtkrull wurde Schlichtkrull wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein und heute wird die Sache so geklärt, daß das Gericht zu einem Freispruch gelangt.

oe. Karlsruhe, 26. Dez. Wegen eines nächtlichen Renkontres mit Grollen, das einen blutigen Ausgang nahm, wurden die Sergeanten Soffner und Rille vom Leibregiment Nr. 20 in 1 Jahr 1 Monat bzw. 7 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Landwirtschaft.

* Landwirtschaftlicher Vortragskurs. Gelegentlich des in Konstantz (Schwedenlauf, Kreuzlingerstraße) vom 2.-5. Januar von der Landwirtschaftskammer zu veranstaltenden landwirtschaftlichen Vortragskurses werden nach dem jetzt feststehenden Programm folgende Referenzen Vorträge halten: Domänenrat Frödermann-Rogendorf, leitender Vortrager der Tierzuchtabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, über „Schweinezucht“, Oekonomierat R. Gaeder, Vorstand der landwirtschaftlichen Winterkurse, über „Verbesserungen und praktische Bünde für die hiesigen Betriebe in der Gegend“, Geh. Regierungsrat Dr. Ganten, Professor der Agr. Landwirtschaftlichen Akademie Bonn-Voppeledorf, über: „Die tierische Ernährung im Lichte neuerer Forschungen“, Professor Dr. Kullm, Direktor der Kaiserlich Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Göttingen, über: „Das Ertragen und die Jungweidenbehandlung unter Berücksichtigung der durch das neue Weingelen gegebenen Verhältnisse“, Dr. Pava, Leiter der Groß. Saatgutanstalt Gochsburg, über: „Einseitige Fütterung der Pflanzenzucht in Baden und seinen Nachbarländern“, Professor Dr. Vanz-Brugg, Geschäftsführer des Schwäbischen Bauernvereins, über: „Bedeutung und Ergebnisse der landwirtschaftlichen Ausbildung in hiesigen Verhältnissen“, Justizprofessor Müller-Radolf, über: „Stand und Aufgabe der überbetrieblichen Viehzucht“, Dr. Sieber-Jülich, Professor am Eidgenössischen Polytechnikum, über: „Die Umwandlung von Ackerland in Wiesen- und Weideland“, Ferner der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer, Oekonomierat Dr. Müller-Karlsruhe über: „Bedeutung und Aufgaben der Landwirtschaftskammer“, Zeitschriftredakteur (Dauerarbeiten) und 2 M. Tageskarte n. 1 M. an der Kasse am Saaleingang zu haben oder von der Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Stefanstr. 14, zu beziehen. Wir hoffen, daß die Landwirte diese Gelegenheit, ihr Wissen zu bereichern, nicht benutzen werden.

Volkswirtschaft.

Russischer Getreidemerkbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

* Odesja, 8. (21.) Dez.

Ausgenommen im Norden von Rußland, wo der Winter in voller Stärke herrscht, ist das Wetter allgemein milder geworden. Die Berichte vom Süden melden wieder wärmeres Wetter mit häufigen Regenschauern. Im allgemeinen ist der Zustand der Saat befriedigend, obgleich eine Verminderung in der Anbaufläche für Winterweizen beklagt wird. Scharer Frost ohne Schnee würde jetzt sehr schädlich sein, da das Wachstum der jungen Saat nach den letzten ergiebigen Regen üppig ist. Der Ton der Märkte im Innern bleibt auf verminderte Zufuhren fest. Die Wege sind teilweise unpassierbar und in den nördlichen Gouvernements herrscht gute Nachfrage bei kleinen Zufuhren, da das Ergebnis der Regenernte arm ist. Obgleich der Now noch eisfrei ist, ist die Schifffahrt praktisch doch eingestellt, weil die Schiffseigentümer keine weiteren Dampfer hinzuzufügen wagen. Besonders Nikolajeff und auch Riga halten leiblich sehr lebhaftes Geschäft. Die Vorräte sind gut behauptet, aber die Verkäufe haben doch etwas nachgelassen, obgleich die Mengen immer noch ziemlich beträchtlich sind.

Weizen. Seit unserem letzten Bericht ist dieser Artikel recht fest geworden und Preise sind in langsam aufwärts-treibender Bewegung. Veranlaßt ist diese Festigung hauptsächlich durch ungünstige Nachrichten aus Argentinien und den vereinigten Staaten. Verarbeitet sich dieselben, so werden wir wohl einer weiteren Steigerung entgegengehen. Vorläufig sind die Käufer noch sehr zurückhaltend. Wir glauben auch kaum, daß wir so wie Amerika steigen werden, denn Argentinien und andere Verlogungsländer werden sich hieron wahrscheinlich stets zurückhalten, allein natürlich bis zu einem gewissen Grade dürften wir doch von den Nachrichten drüben beeinflusst werden. Wir notieren heute für 10 Pud bis 10 Pud 5 Ucas Shiras, prompte Abladung, M. 176—177.

Koggen ohne viel Interesse. Für 9 Pud 10/15 reib. 15/20 wird M. 133—134 gefordert, doch sind dazu keine Käufer.

Gerste: Erstbändige Forderungen sind meistens außer Rendiment, da die zweite Hand unter Bezugspreisen anbietet. Wir notieren heute für schwimmend M. 107½, Januar M. 108½, Februar-März M. 110.

Maiz: etwas bessere Nachfrage, aber Umsätze sehr unbedeutend. Bezahlt wurde südrussische Maiz, schwimmend M. 114—115.

Leinöl: Die Bewegung, deren Anfang wir schon in unseren letzten Mitteilungen über den Leinölmarkt erwähnen konnten, hat weitere Fortschritte gemacht. Die Preise für Leinöl entfernter Termine sind also weiter in die Höhe gegangen und nähern sich immer mehr denjenigen näher Sichten. Der Wert naher Ware ist jedoch ganz unverändert geblieben. Wir notieren heute für gute 4 Pct. südrussische Leinöl Dezember-Abladung ca. M. 283, für Frühjahr-Abladung von Südrussland läßt sich heute kein Preis angeben, da weder Angebot noch Nachfrage existiert.

Rabionkuchen: Der Preis für Bauernfabrikat ist für prompte Ware und per Frühjahr M. 94. P. A.

Schwabingerbrauerei in München. Der schon früher und letztmals in der Generalversammlung vom 9. ds. Mts. aus Aktionären gegebenen Anregung auf Vereinheiligung des Aktienkapitals hat der Aufsichtsrat nunmehr entsprochen und auf den 20. Januar eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, welche Beschluß fassen soll über Gleichstellung der Stammaktien mit den Vorzugsaktien gegen eine zu leistende Zuzahlung, ferner über die Herabsetzung des Grundkapitals bezüglich derjenigen Stammaktien, welche von der Zuzahlung keinen Gebrauch machen. Um der Transaktion das Gelingen zu sichern, hat der Aufsichtsrat vorher mit den Großaktionären des Stammkapitals Fühlung genommen und sich der Zustimmung derselben vergewissert. Ueber die Höhe der zu leistenden Zuzahlung steht der Beschluß noch aus, doch dürfte es sich um etwa 30 Prozent handeln.

M. O. für landwirtschaftliche Maschinen vorm. Webe. Bugbaum in Weßmar. Die Entscheidung über das weitere Schicksal der Gesellschaft hängt jetzt davon ab, ob die in der Generalversammlung eingelegten Proteste zurück erhalten oder zurückgezogen werden. Wie verlautet, soll eine Würzburger Gruppe mit 40 Stimmen ihren Protest zurückgezogen haben, doch befehrt diese Nachricht nach der Bestätigung. Von anderen Gruppen können die „M. N.“ mitteilen, daß die Zurücknahme des Protestes zunächst noch nicht erfolgt, zum Teil auch nicht beabsichtigt ist; doch schweben zurzeit noch die Verhandlungen. Wie eine Depesche meldet, hat inzwischen die Staatsanwaltschaft Untersuchung gegen die früheren Direktoren Gehr. Bugbaum eingeleitet.

und die von diesen aufgestellten Bilanzen eingefordert. — Nach einer weiteren Mitteilung wurden die früheren Direktoren Leopold und Hoat Bugbaum bereits verhaftet.

* Mannheim Marktbericht vom 27. Dez. Stroh p. Str. M. 2 50 Sen per Str. M. 2 00, neues per Str. M. 0 70, Kartoffeln per Str. M. 4 50—4 60, bessere Markt 6 00—6 05, Bohnen per Pfund 00—0 05, Bohnen deutsche per Pfund 0 00—0 05, Bismantofel per Stück 20—50 Pfg., Spinat per Pfd. 15—20 Pfg., Wirsing per Stück 5—10 Pfg., Rotkohl p. Stück 10—20 Pfg., Weißkohl p. Stück 10—6 Pfg., Weißkraut per Str. 0 05—0 00 M., Kohlrabi 3 Knollen 10—0 Pfg., Aepfel per Stück 14—0 Pfg., Erdbeeren per Stück 6—12 Pfg., Melbalar p. Portion 10 Pfg., Sellerie p. Stück 5—10 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 0—10 Pfg., rote Rüben p. Pfund 6—0 Pfg., weiße Rüben p. Stück 3—0 Pfg., gelbe Rüben per Pfund 6 Pfg., Karotten p. Pfund 10 Pfg., Möckerbüben per Pfund 00—00 Pfg., Petersili per Stange 20—30 Pfg., Gurken p. Stück 00—00 Pfg., zum Fimnaden p. 100 Stück 0 00—0 00 M., Apfel p. Pfd. 10—20 Pfg., Birnen per Pfd. 10—20 Pfg., Kirchen p. Pfund 00—00 Pfg., Heidelbeeren p. Pfd. 00—00 Pfg., Trauben p. Pfund 00—00 Pfg., Pfirsiche per Pfund 0—00 Pfg., Aprikosen per Pfund 00 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 00—00 Pfg., Nüsse per 25 St. 12—20 Pfg., Haselnüsse p. Pfund 45—00 Pfg., Eier p. 5 Stück 40—50 Pfg., Butter p. Pfd. 1 50—1 50 M., Handkäse 10 Stück 40—50 Pfg., Presem per Pfd. 70—00 Pfg., Seife per Pfd. 1 00—1 20 M., Karth per Pfund 70—90 Pfg., Weistüche p. Pfd. 50—0 Pfg., Laberban p. Pfd. 00 Pfg., Stockfische per Pfund 25—00 Pfg., Galt per Stück 3 60—3 80 M., Red per Pfd. 70—80 Pfg., Hahn (ja.) per Stück 1 50—2 50 M., Huhn (ja.) per Stück 1 50—2 50 M., Feldhuhn per Stück 0 00—0 00 M., Gans lebend per Stück 2 00—4 00 M., Gans geschlachtet p. Pfund 90—100 Pfg., Kalb 0 00—0 00 M., Karpfen per Pfund 00—0 00 Pfg.

Wasserstandsrichten im Monat Dezember.

Table with columns: Vegetationen, Datum, Bemerkungen. Rows for various locations like Gensau, Waldenau, etc., with water levels and dates.

Mittlungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. Rows for dates 26. Dez., 26. „, 26. „, 27. Dez.

Höchste Temperatur den 26. Dez. + 6,4 ° C. Tiefste vom 26./27. Dez. + 5,0 ° C. * Unwöhnliches Wetter am 26. und 27. Dez. für Dienstag und Mittwoch ist meist bewölkt und bei mäßig kalter Temperatur auch zu vereinzelt Störungen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Gütertisch.

Vorsicht bei Anhängen ehe es zu spät ist und Forderungen verloren gehen. Ohne Rechtsanwalts Forderungen einreiben, Anhängen retten, Hoffinanzierte Schuldner erfolgreich fassen. Alle nötigen Maßnahmen und Einzelfälle für jedermann leicht verständlich dargestellt unter Berücksichtigung aller Neuerungen des Mahn-, Klage- und Zwangsverfahrens, die gegenwärtig im Gerichtsverordnungsblatt, Zivilprozess und Kostenwesen eingetreten sind. Mit Anweisungen und sämtlichen Formularen für das neue Mahn- und Klageverfahren nebst den bezüglichen Bestimmungen und Tabellen. Herausgegeben von Dr. jur. Ed. Karlmeyer. Preis 3 M. (Porto 10 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Wögit, Wiesbaden 35. Für jeden Geschäftsmann oder Kleinhandwerker bis zum Großhändler, für Hausbesitzer und alle Privatleute, die Schuldner besitzen und ihre Anhängen einzeln wollen, ist dieses Handbuch unentbehrlich.

Blut. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhart). Inhalt vom 30. Heft des 6. Jahrganges: Verh. — Kontenpariegeschäfte. Von Dr. Georg Jabis-Jülich. — Neue der Presse. — Aus den Vorlesungen von Bruno Buchwald. — Dankenquete. — Infarkt und Auskunst. — Niedergang alter Betriebe. — Tauffig und die Neue freie Presse. — Ausländische Gerichtsbarkeit. — Gedanken über den Weltmarkt. Von Justus. — Bluts-Merkel. — Gedanken über den Warenmarkt. Von Mercur. — Antworten des Herausgebers. — Waren des Welthandels (Diamanten). — Weis und Angelte. — Neue Literatur. — Generalversammlungen. (Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Bluts-Verlag M. 4 50. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Bluts-Verlag, Berlin W. 62, Kleiststraße 21).

Verantwortlich: für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Belletration: Georg Christmann; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Richter; für den Anzeigen- und Geschäfts-Teil: Fritz Joss. Druck und Verlag der Dr. Goss'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Bei BLUTSTAUNGEN, HÄMORRHOIDAL-LEIDEN gibt es nicht besseres, als eine häusliche Kur mit Hunyadi János (Saxlehners Bitterquelle). 5250

Braut-Ausstattungen
Elegante Herrenwäsche 3243
Eigene Anfertigung, deshalb billigste Preise
Leo Rosenbaum
M 1,4 Wäschefabrik Tel. 4374

Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.
Montag, den 27. Dezbr. 1909.
Außer Abonnement

Madame Butterfly.

Tragische Oper in 3 Akten von C. Illica und G. Giacosa.
Deutsch von Alfred Brügemann.
Musik von Giacomo Puccini.
Regie: Carl Hagemann. — Dirigent: Artur Bodanzky.

Personen:

Cho-Cho-San, genannt Butterfly	Elle Tschkau
Suzuki, Cho-Cho-San's Dienerin	Jose Kreindl
Kate Bufferton	Kate Kreindl
Bufferton, Verlobter in der amerik. Marine	Kate Bogelmann
Sharples, Kapitän der vorerwähnten Marine	
in Nagasaki	
Goza, Nakoba	Joseph Kromer
Der Herr Yamadori	Dino Boissin
Einzel Kamei	Alfred Dandberg
Mitsuzaki	Josef Gern
Der Kaiserliche Kommissar	Georg Kierulff
Der Kaiserliche Dolmetscher	Karl Marx
Die Mutter Cho-Cho-San's	Wolfgang Krieger
Die Zaute	Luise Schödl
Die Hale	Marie Krieger
	Marjorie Ziel

Verwandte, Freunde und Bekannte von Cho-Cho-San, Diener
Suzuki von dem 1. und 2. Akt liegen des Jahres.
Zeit der Handlung: November. — Zeit: Gegenwart.

Technisch-dramatische Einrichtung: Emil Werner.
Dekorationen: Oscar Ruz und Friedrich Reiser.
Kostüme: Leopold Schneider und Johanna Kaller.
Perücken: Hans W. W. W. W.

Aufführung 7 Uhr. Anf. 7¹⁵ Uhr. Ende 9¹⁵ Uhr
Sauf nur nach dem ersten Akt.
Sonderpreise.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 28. Dez. 1909. 21. Vorstellung im Abonnement A
Der Pfarrer von Kirchfeld
Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater.
Telephon 2017. Direktion: H. Amali.
Heute 8 Uhr:
Ein Herbstmanöver.
Morgen 4311
Vogelhändler. Einheitspreis 40 Pfg.

Apollo-Theater. — Anfang —
präcis 8 Uhr
Unwiderstehlich die letzten Tage des
Heinrich Prang-Gastspiels!
Nur noch 4 Tage!
Heinrich Prang
in seiner Glanzrolle
Wie er seinen Vater fand!
Nur noch 4 Tage!

Zahn-Atelier
Johanna Bodenheimer
S 1, 5 Breitestrasse S 1, 5
Zahnziehen, Plombieren, Einsetzen künstlicher Zähne,
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse unter Garantie.
Specialität: Künstliche Zähne ohne Gaumenplatte,
Goldkronen, Brückenarbeiten etc. etc.
Sorgfältigste Behandlung. Mäßige Preise. 7495

Wilder Mann
täglich KONZERT
des Orchesters Nordstern. 4458

E 4, 13 „Börseneafe“ im Börsengebäude
Täglich Konzert des Schwedischen National-Damen-Orchesters, Dir. R. Poltz
in prächtigen National-Costümen. (3798) Entree frei.

Café Waldbauer
Q 1, 4 Breitestrasse Q 1, 4
Familien-Café 2523
Vorzügl. Café, Tee, Chocolate
Feinstes Gebäck.
Geöffnet bis 3 Uhr morgens; Samstags bis 1/2 5 Uhr

A 2, 3 Tanz-Unterricht A 2, 3
Zu dem Anfangs Januar beginnenden Cursus
nehme Anmeldungen täglich entgegen. Auch
können solche, welche sich noch im Tanzen ver-
vollkommen wollen, daran teilnehmen. 4253
:-:-: Privatstunden zu jeder Tageszeit :-:-:
HERMANN OCHSEN.

**Theater- u. Masken-
Verleihanstalt**
Ott & Nerlich
ist eröffnet und befindet sich (4423)
D 1, 11. Laden. Tel. 2323.

**Erstklassige
Bezugsquelle für
Clichés**
in allen Reproduktionsarten
für die gesamte
Industrie
Albert Wolf
Graph. Kunstanstalt
Mannheim Tattersalstr. 31.
TELEF. 3083
5926

Neueste Lebertranemulsion
Pancreo-Jecol, hergestellt aus bestem Lebertran mit
Fleischphosphaten, leichtverdauliches und wünschenswerthes
Kräftigungsmittel für schwächliche und in der Entwicklung
zurückgebliebene Kinder. 3292
Unschädlich während der Zahnzeit. Preis Mk. 1.—
Hauptdepot und Versandstelle: Löwen-Apotheke,
K. 2, 10. An den Planken Tel. 610.

Ankauf.
Ich benötige dringend
Getragene Kleider
aller Art, Anzüge, Hemden, Hosen und Schuhe,
sowie bessere Damen-Kleider.
Ich bezahle sehr anständige Preise.
Um zahlreiche Offerten per Post bitte
5379
oder per Telephon 4310.
B. Nass, G 3, 17.

Enthebungen
von
Neujahrs-Gratulationen.

Für das Jahr 1910 werden wiederum Karten zur Ent-
hebung von Neujahrs-Gratulationen gegen Entrichtung von
wenigstens zwei Mark ausgegeben. Die Namen der Per-
sonen, welche Karten gelöst haben, werden in den hiesigen
Zeitungsnachrichten veröffentlicht und zwar in der am 31. Dezember
erscheinenden Ausgabe alle diejenigen, welche bis ein-
schließlich 28. Dezember abends Karten gelöst haben. — In
einer nach Neujahr erscheinenden Nachtragsliste werden die-
jenigen bekannt gegeben, welche sich nach dem 28. Dezember
entloosen lassen.
Karten werden vom 14. Dezember ab ausgegeben: im
öffentlichen Verkehrsbureau, Rathaus, Hagen 47/48, im
Bureau der Armenkommission N 1, 4 III., Zimmer Nr. 104
(Kaufhaus, Eingang Breitestr.), im Rathaus hier, Zimmer
Nr. 22, II., Stadtkassensaal, Eingang Marktplatz, in den
Zeitungsbüros, in den Musikalienhandlungen, sowie in
den Buchhandlungen und Bazarhandlungen, welche
durch Ausbilden dieser Karte in den Schaufenstern
fernlich gemacht sind; ferner in Kaffeehäusern im Rathaus
dabei, Zimmer Nr. 5, in Waldhof; beim Portier der
Spiegelstraße, in Redaran; im Rathaus dabei, Zimmer
Nr. 2.
Wir bitten von der Entrichtung der Enthebungskarten,
deren Erlös zu Geschenken für Unbemittelte, vornehmlich
für verarmte Arme verwendet werden wird, recht zahlreich
Gebrauch zu machen. 33067
Die gütigen Schenkgeber werden sich des warmen
Dankes derjenigen versichern, deren Not zu lindern die
Spenden bestimmt sind.
Schluss der Hauptliste, die vor Neujahr als besondere
Zeitungsbilage erscheint, mit dem 28. Dezember abends.
Mannheim, im Dezember 1909.
Armenkommission.

Statt Karten!
Marie Wagner
Karl Seitz
Verlobte
Gerchshheim, Mannheim
18985 Werlstr. 5

Bekanntmachung.
Die Entleerung der
Abort- u. Dunggruben
in der Stadt Mann-
heim betr.
Nr. 2224 F. Wir bringen
hiermit zur öffentlichen
Kenntnis, daß gemäß Stadt-
ratsbeschluss vom 18. Decem-
ber 1909 Nr. 21396 I die Ver-
einerung für Entleerung der
Abort- und Dunggruben und
die Abfuhr des Graben-
inhalts durch die städtische
Fährverwaltung, auf 2 Mk.
pro cbm, festgesetzt worden
ist. 33094
Der neue Tarif tritt am
1. Januar 1910 in Kraft.
Mannheim, 22. Dez. 1909.
Städtische Fähr- und Güter-
verwaltung:
F r e b s.

Versteigerung.
Freitag, den 7. Januar 1910,
nachmittags 2 Uhr
an Speyer im Stadt-Verstei-
gerungslokalen sollen die Erben
des verstorbenen Gutsbesizers
Georg Jakob Haib teilungs-
halber veräußert:
An der Stadt Speyer:
1. Pl.-Nr. 1763, Wohnhaus,
Haus Nr. 3 in der Mühl-
turmstraße mit großer
Tefenomegebaude,
Pl.-Nr. 1764, Gartenhaus,
altes,
Pl.-Nr. 1764b, Garten mit
Schuppen, altes,
Pl.-Nr. 1765a, Gartenhaus
an der unteren Langgasse,
Pl.-Nr. 1765b, Baumgarten
mit Hecken, altes,
Pl.-Nr. 1765c, 1767, Baum-
gärtchen, altes,
alles ein Ganzes bildend mit
einer Gesamtfläche von
2,2885 ha,
2. Pl.-Nr. 1168, Acker am
Kloster zu 0,270 ha.
Das Grundbuch Nr. 1 liegt
an 3 Straßen; ein großer
Teil desselben eignet sich als
Baugelände. 4344
Rgl. Notariat Speyer II:
Justizrat W. Fortshuber,
Königl. Notar.

Hochschule für Frauen und Mädchen
Der nächste Unterrichtskurs an unserer Hochschule
beginnt am
Freitag, den 7. Januar 1910.
Anmeldungen werden bis einschließlich Diens-
tag, 4. Januar 1910 täglich bis 8 Uhr abends
— ausgenommen Sonntags und Feiertags — vom Schul-
diener Baumann im Schulhaus R 2 entgegen-
genommen.
Das Honorar für den 20 Abende umfassenden
Kurs beträgt 2.— Mk. und wird bei der Anmeldung
erhoben.
Mannheim, 13. Dezember 1909.
Das Komitee.
Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis.
Mannheim, 13. Dezember 1909.
Bürgermeisteramt. 33061

Punsch-Essenzen
Düsseldorfer und eigene Hausmarken.
Arrac — Cognac — Rum — Liköre
Münchener Künstler-Lebkuchen
= Salon-Feuerwerk =
Glücksfiguren etc. zum Bleigießen
empfiehlt die **Hofdrogerie** 4459
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3.

Der Schwäbische Merkur
legt besonderen Wert auf seinen badischen Teil.
In der Besprechung und Beurteilung der poli-
tischen und finanziellen Entwicklung Badens hat
sich der Schwäbische Merkur seit Jahren als zuverlässige
und unabhängige Quelle erwiesen.
Die Schwabensverbindungen durch ganz Baden
sorgen für vollständige Uebersetzung der neuesten Re-
daktionen des Merkur täglich erscheinenden Blattes. Jedes
Folium in Baden nimmt Abonnement auf den
Schwab. Merkur an. 4414
Geschäftsstelle: Stuttgart, Königsplatz 20.

YOST
Schreibmaschinen
Reparatur-Zubehör
4145 General-Vertreter
Rudolf L. Kaufmann, B 6, 4, Tel. 4010

Bekanntmachung.
Bei der Stadt Sparkasse
Schwezingen ist die
Rechnerstelle
alsbald neu zu besetzen.
Anfangsgehalt: 3000 Mark,
Gehaltsbeitrag 400 Mark.
Der Rechner wird einzige
kleinere Nebenrechnungen zu
führen haben, welche ihm
außerdem ein Einkommen
von circa 300 Mark ein-
bringen.
Der Rechner wird beitrags-
frei in die Fürsorgekasse auf-
genommen. Derselbe hat eine
Sicherheit von 10 000 Mark
zu leisten.
Bewerber, welche im Spar-
kassenwesen gut erfahren
sind, wollen sich längstens bis
8. Januar 1910 bei dem Ver-
waltungsrat der Stadt, Spar-
kasse Schwezingen schriftlich
melden. 4406
Schwezingen, 24. Dez. 1909.
Der Verwaltungsrat
der Stadt, Sparkasse:
Stifinger.

Geldverkehr.
Geld Darlehen, Höhe, auch ohne
Bürg., 4,5% an i. e. B. d. d.
Schuldschein, a. Katenabst. d.
g. u. Antrop, Berlin NO 16 Kf.

American Girl.
Humoreske von Adolf Starl.
(Nachdruck verboten.)

Eines Abends — an einem jener gemüthlichen Donnerstag-
abende, wo sich in unserem kleinen Salon unsere lieben Freunde
versammeln — kam die Rede auf die Liebe, ein sehr naheliegender
Thema, wenn man bedenkt, daß wir nur drei Herren, aber sechs
Damen waren, von denen die Älteste noch nicht dreißig und die
Jüngste kaum sechzehn zählte. Bei dieser Gelegenheit machte Sam
Forbes, mein guter, alter Freund Sam Forbes, den wir alle trotz
oder vielleicht gerade wegen seiner hinterwäldlerischen Manieren
sehr liebten, eine legerliche Bemerkung, welche den lauten Protest
— sie können sich denken, — von Seiten der Damen herausfor-
derte. Und als meine Frau, Sam mit der Bemerkung aberumpfte,
ein so hartgesottener Junggeselle habe bei dem Thema Liebe nicht
mitzureden, ermahnte sie ungetheilten Beifall.
Aber Sam ließ sich nicht so leicht abweisen. Er äundete sich
eine neue Zigarre an, denn er behauptete, er könne nicht sprechen,
wenn er nicht rauche, setzte sich behaglich zurecht, das heißt er zog
wie Annie fort bis zur Brust empor und stellte die Füße auf einen
zweiten Stuhl, eine Hofe, welche keinem von uns durchgegangen
wäre, die aber Sam als „Amerikaner aus dem wildesten Westen“
inhaltslosig erlaubt wurde, und nach diesen Einleitungen be-
gann er:
„Es ist ein Beweis für die Schwäche der weiblichen Begier,
wenn sie behaupten, Frau Doktor, daß ein Junggeselle bei dem
Kapitel Liebe nicht mitreden könne. Ich könnte leicht das
Gegenteil beweisen, daß nämlich gerade die Herren auf die-
sem Gebiete — ich möchte sagen naturgemäß — nicht über die

Erfahrung verfügen können, wie wir Junggesellen, aber — —
Rein, fürchten Sie nicht, verehrte Damen, daß ich am Ende
gar trivial werde. Das liegt mir fern, im Gegenteil, es ist eine
sehr moralische und sehr ernste Geschichte, die ich Ihnen jetzt er-
zählen will, diese Geschichte meiner ersten und einzigen Liebe.
Also hören Sie!
Ich war damals zwanzig Jahre, stand also in jenem
Entwicklungsstadium, wo die erste Jugend, ich nenne sie die Hül-
berzeit, vorüber ist und der Mensch sich ungeheuer geistlich und
fortgeschritten verformt, weil er noch nicht so weit in der Er-
kenntnis gelangt ist, um zu wissen, daß sich ein Kalb nur zu einem
Echsen auswaschen kann.
Wie meinen Sie, mein Fräulein? Schling? Nun, Sie müs-
sen diesen für Ihre Ohren etwas drastischen Vergleich schon
einem Manne zugute halten, der mehr als zwanzig Jahre seines
Lebens in Gegenden verbrachte, wo das Hindvieh eine sehr wich-
tige Rolle spielt und kein Mensch sich beleidigt fühlt, wenn man
ihn Echse nennt. Denn der Echse ist ein sehr nützliches Tier und
gar nicht so dumm, wie er aussieht. Und einem Echsen verdanke
ich auch die erste Bekanntschaft mit jener Miß Mary, welche in
meiner Geschichte die Hauptrolle spielt. Diesem Echsen gefiel
offenbar Miß Mary neues rotes Kleid lange nicht so gut, wie ihr
selbst, und da er auch nicht in sie verliebt war, wie so ziemlich alle
jungen Leute sehen lassen in der Umgegend, so wuschen weder
ihre Blicke noch ihre Worte auf ihn einen besonderen Eindruck;
ich glaube wahrhaftig, er hätte sie aufgeschrien, wenn ich nicht
rechtzeitig dazwischen getreten wäre und das Kleid durch
einen tüchtigen Reitelhieb vor den Schadel zur Vernunft gebracht
hätte. Leider war niemand zur Hand, der mir den gleichen Be-
leidigung hätte erweisen können und — — wer weiß, ob es auch

geholfen hätte, denn Menschen sind oft schwerer zur Vernunft zu
bringen, als das liebe Hindvieh. Kurz und gut, ich war nach dieser
Begegnung sofort bis über beide Ohren in Mary verhasst und
auf diese Weise, wie gesagt, der Leidensgefährtin von einem Duzend
anderer jungen Leute geworden.
Wenn Sie übrigens glauben, daß meine ritterliche Tat mir
bei der Miß ein Stein im Brett verbracht habe, wie das in Ro-
manen der Fall zu sein pflegt, so der Jungfrau Herz sofort für
den edlen Helden ergrübt, so täuschen Sie sich gründlich. Es war
Miß Mary nicht gebaut. Das erste, was sie tat, war, mich fragen,
wem die Tiere gehörten und als ich der Wahrheit gemäß ge-
sagt hätte, daß die Herde mein Eigentum sei, hielt sie mir die ausge-
wachsenste Strafpredigt, die ich jemals zu hören bekommen habe,
seitdem ich der Schule entwachsen bin. Na, und Miß Mary sprach
nicht so, ich weiß nicht wie ich sagen soll, so mit Glockenschlägen,
wie die Damen hier zu Lande. Die griff, um beim Bilde zu
bleiben, mit bloßen Händen zu und es waren ein paar kräftige,
muskulöse Hände, wenn sie auch an Schönheit keiner Dames
etwas nachgeben. Darob, ich sehr, ich plausche Anfinn. Ja,
verehrte Frau Doktor, das macht die Liebe. Sie sehen die bloße
Erinnerung an jene längst vergangene Zeit macht mich alles
Kerl zum Phantasten, der in einem schmerzvollen und bitter-
reichen Stil verfallt, welcher — —
Kurz und gut, die Liebe auf dem ersten Blick, die mich erfüllt
hatte, war durch die Strafpredigt durchaus nicht gelöscht, im
Gegenteil, das seltsame Wesen der Dame entzückte mich und machte
die Flamme der Leidenschaft nur noch höher an. Von diesem
Tage an zog ein Dämo, parob, ein Dämoer mehr an Miß
Marys Triumpfwagen.

(Schluß folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Eine dichtende Familie. In der Familie des Dichters Edmund Kostand scheint das poetische Talent fast jeder Generation geerdet zu sein. Außer dem Familienhaupt, dessen mit ebensoviel Spannung als Respekt erwartete Dichtwerke „Gartenblätter“ nun endlich bestimmt am 24. Januar das Licht der Kampen erblicken soll, ist auch seine Gattin unter ihrem Mädchennamen Rosemarie Gérard als lyrische Dichterin tätig und der Öffentlichkeit mit Namen bekannt. Und nun tritt auch schon der kleine Enkel dieser Künstlerfamilie, der achtzehnjährige Herr Maurice Kostand, mit den Eltern in Wettbewerb und beglückt die Welt mit aufstrebend formvollendeten Versen, um die sich die französischen Zeitschriften bereits zu reihen beginnen. Der junge Maurice war ein literarisches Wunderkind; er durfte sich schon vor fünf Jahren, als Dreizehnjähriger also, in den „Annales“ gedruckt sehen. Er bewältigt heute die schwierigsten metrischen Formen spielend und mit Leichtigkeit des geborenen Berstolanten. Weidwoll dürfte die Behauptung, daß sich die Familienmitglieder im Hause Kostand untereinander überhaupt nur noch in geistlichen Versen unterhalten, etwas übertrieben sein. Was freilich werden soll, wenn nun auch Kostand junior sich eine Dichterin zur Lebensgefährtin wählt, darüber mögen unsere Deixendenztheoretiker ausüben ihre Mutmaßungen anstellen.

— Christrojen. Eine Wieswurmpflanze (Helleborus niger), die noch dazu giftig ist, kam zu dem schönen Namen der „Christroje“. In allen Gebirgsländern, aber auch in Sohlen, blüht sie in der Zeit von November bis März und entwickelt ihre weißen und roten Blüten unter dem Schnee. Ihre Karriere machte sie aber erst, als sie Anfang der siebziger Jahre einen Leipziger Gärtner bei Zufall unter die Hand kam. Der nahm sich ihrer besonders an und es gelang ihm über vierzig verschiedene Arten von ihr zu ziehen. In allen Farben drangt die Christroje nun, weiß gelb, braun, rosa, karmin, und wie einen Garten hat, der kann sich im Dezember und Januar an blühenden Blumen freuen, die feinerlei besondere Wartung brauchen.

— Die Tragödie einer italienischen Gräfin. In ihrer Villa in der Via Nomentana in Rom beging die schöne Gräfin Clotilde Maggarella Selbstmord, deren Name in den letzten Jahren wiederholt in aller Munde war. Die von ihrem Gatten getrennte, lebensprühende und geistvolle, blonde Sigillionerin hatte sich in Rom zuerst als Heldin galanter Abenteuer, dann als lyrische und dramatische Dichterin einen Namen gemacht um schließlich in den Armen des berühmten Opernsängers Schiavazzi, eines verheirateten Mannes, zu landen. Mit Schiavazzi durchzog die schöne Frau die Lande, bis vor wenigen Monaten der Tenor sich in eine andere Dame, eine junge Soubrette verliebte. Der seelische Konflikt schüttelte übrigens Schiavazzi selbst so sehr, daß er in Mailand zum Revolver griff. An seinem Krankenlager kam es damals in einer wild-dramatischen Szene zwischen dem Künstler erster Freundin, seiner zweiten Freundin und seiner legitimen Gattin. Wie der Teufel um eine arme Seele, so kämpften die drei Frauen um die Liebe des Tenors, bis endlich die Soubrette triumphierte und mit dem gezeichneten Schiavazzi abzog. Die noch immer lebende schöne Komtesse Maggarella nahm sich die Untreue des Geliebten so zu Herzen, daß sie freiwillig aus dem Leben schied. Sie hinterläßt zwei Töchter von gleich großer Schönheit.

— Amerikas Millionen. Aus Newyork wird berichtet: Eine Bankstatistik, die von der Münzkommission der Vereinigten Staaten auf der breitesten Grundlage aufgenommen wurde, zeigt in ganz erschrecklichen Zahlen den außerordentlichen Wachstum des Vermögens und Vermögens im amerikanischen Volk. Von 22491 Banken und Finanzinstituten liefen die Angaben für den 28. April 1909 ein und ergaben für die bei den Banken vorhandenen Geldmittel des Landes die Gesamtsumme von 84 Milliarden Mark. Die Gesamtdepositen betrugen 56 124 Millionen Mark; von diesen waren 27 864 Millionen durch Scheck abhebbar und 21 552 Millionen in Sparfassen und anderen einströmenden Instituten untergebracht. Eine ergänzende Umfrage, die am 30. Juni veranstaltet wurde und die Aufstellungen von 18245 Banken umfasst, zeigt, daß in allen Banken zusammen 25 Milliarden Depowenten sind, während in den zuzählenden Banken 15 Millionen Konten geführt werden. Der durchschnittliche Guthaben bei den Sparkassen beträgt 3,55 Trogent. Die Zahl der Konten hat sich seit dem Jahre 1900 mehr als verdoppelt. Der Durchschnitt der Depots pro Kopf beträgt für das ganze Land 950 Mark. Im Staate Newyork, der in dieser Beziehung an der Spitze steht, ist dieser Durchschnitt wesentlich höher, nämlich 2705 Mark, dann folgen Massachusetts mit 2070 Mark und Nevada mit 2050 Mark.

— Die Resonanz im Urwald. Von einer eigenartigen Resonanz mitter in den Urwäldern des britischen Ostafrikas

erzählt Theodore Roosevelt in seinen afrikanischen Jagdberichten, die in einem englischen Blatt veröffentlicht werden. Es ist die Zuphorin, auf der in Stäben allerlei Raubtiere gehalten werden und wo andere gezähmte Tiere, Gazellen und Antilopen frei umherstreifen. Für Löwen leben hier in der Obhut der Zuphorin und ein ziemlich zahmer Leopard, aber am interessantesten sind die drei Njitas, eine Art Leoparden, die frei umherstreifen dürfen und ihre Herrin Mc. Millan überallhin begleiten. Roosevelt gibt eine anschauliche Beschreibung dieser interessanten Tierart. Diese Njitas der Stäben haben ungewöhnlich lange Beine und ihre Krallen sind unbeweglich, wie die eines Hundes. Die Njitas haben nahezu die Größe eines Leoparden; sie jagen die heiteren Antilopen, ja bisweilen vergreifen sie sich auch an größeren Tieren. Für eine kurze Strecke, etwa 1/4 englische Meile, sind sie gewiß die schnellsten Tiere der Welt; sie überholen die flinkste Antilope. Aber die Ausdauer fehlt ihnen; auf ebennem Gelände kann man sie mit einem Pferde schließlich leicht einholen. Merkwürdig ist das Aussehen des Njitas, wenn er sitzt; er gemahnt an einen großen Affen. Im allgemeinen ist er leichter zu zähmen, als andere Katzenarten, aber wie alle höher entwickelten Raubtiere zeigen die einzelnen Exemplare eine große Verschiedenheit des Charakters und der Gemütsart. Sie geben einen seltsamen Laut von sich, ein begehäufiges Knistern, bei dem sie die Oberlippe krümmen, als ob sie pfeifen wollen. Als ich den Ruf zum ersten Male hörte, war ich überzeugt, daß er von einem Vogel stamme und kaufte in die Höhe; erst später entdeckte ich, daß es der Ruf des Njitas gewesen war. Auf der Horn ist auch ein zehner Stomach und eine Gazelle, die alle Schen verloren hat und sich zutraulich jedem nähert. Sogar Antilopen, die gewöhnlich große Furchtsamkeit zeigen, sind hier gezähmt, fressen des Menschen nicht mehr und nähern sich ohne Furcht von Angli ihren Wärtern und Herren, die sie genau kennen. Roosevelt erzählt von jungen Antilopen, die frei umherlaufen und sich doch nie vorwölffenden wilden Herden anschließen; sogar mit den Hunden sind die jont so schonen Tiere beste Freunde und leben in ihnen ihre Beschützer. Wenn nichts sich bisweilen Schönen oder andere Raubtiere in die Horn einschließen, so fliehen die Antilopen mit allen Zeichen des Schreckens zu der Stelle, wo die Hunde sich aufhalten und nichts forste sie dann dazu bringen, die Nähe ihrer Beschützer wieder aufzugeben.

— Leopold I. von Belgien und Karoline Bayer. Anlässlich des Hinscheidens Leopolds II. ist wiederholt von einer Beziehung seines Vaters zu Karoline Bayer, die der des Solmes zur Barontin Vaughan entsprach, die Rede gewesen. Wer war Karoline Bayer? Der heutigen Generation so gut wie unbekannt; vor mehr als einem halben Jahrhundert eine gefeierte deutsche Schauspielerin, die auf allen größeren Bühnen Deutschlands, auch im Berliner „Königstädtischen Theater“, damals der zweithöchsten Bühne Berlins und zeitweise Mitglied des kaiserlichen Schauspielhauses, glänzende Triumphe feierte. Geboren 1808 in Heidelberg als Tochter eines Offiziers, stammte sie väterlicherseits — wie sie selbst in ihren Erinnerungen „Aus meinem Bühnenleben“ erzählt — aus einem schlesischen Nebenwohne des berühmten polnischen Donostengelehrten der Komatowski. Ihr Großvater war wegen seines protestantischen Glaubens aus Polen nach Thüringen ausgewandert und hatte seinen hohen Namen von da ab mit dem einfachen Bayer vertauscht. Ihre Mutter war eine nehereine Stodmer, aus der bekannten schurgischen, später geadelten Beamtenfamilie; ein Träger dieses Namens, der Kabinetsrat Baron Stodmar, hat als Vertrauensmann und hager Berater Herzogs Ernst II. des Prinzgemahls Albert und der Königin Viktoria von England viele Jahre lang eine einflussreiche politische Rolle gespielt. Von Neuburg aus spannen sich die Fäden der Beziehungen Karolines zu dem Prinzen Leopold, der in London als Witwer einer englischen Prinzessin in seinem prächtigen Palais ein vereinsamtes Dasein führte. 1829 ging Karoline Bayer, indem sie ihre Beziehungen zur Bühne vorläufig löste, ein Verhältnis zu dem Prinzen ein, das zu einer morganatischen Ehe des späteren ersten Königs von Belgien mit der zur Gräfin von Montgomery erhobenen Schauspielerin führte. Unter den nach ihrem Tode herausgegebenen Schriften — bei Lebzeiten erschienen von ihr außer der oben genannten noch „Komödienentwürfe“, die großen Beifall fanden — befinden sich auch zwei, in denen sie sich über diese Londoner Zeit sehr freimütig und unumwunden ausdrückt, so freimütig, daß diese Schriften — „Aus dem Leben einer Verstorbenen“ und „Verhüllene Herzengeschichten“ — viel Vergernis erregten und einen langwierigen Prozeß des Herausgebers Arnold Bellmer mit dem Ehegatten der Verstorbenen, Grafen Broel-Plater, zur Folge hatten. In ihr wußte eben, wie sie selbst mehrfach hervorhebt, das polnische Blut ihrer Ahnen; auch ihr bei Alpern als Rühmstifter auf dem Felde der Ehre gefallener Vater war eine außerordentlich lebendige Natur. So paßte sie mit ihrem hitzigen Temperament sehr

wenig zu dem kühlen, abgemessenen des Koburger Prinzen. Nach ihrem eigenen Geständnis erbrachte sie in dem glänzenden Palais des Palais die kleine Loge. Das Hauptvergnügen ihres Prinzgemahls war das damals in der vornehmen Gesellschaft beliebte „Trasela“, das Zusammenspielen von Goldfäden. Dabei mußte sie dem Prinzen vorlesen, der gewöhnlich bei dem Klänge ihrer, anderen so bezaubernd klingenden Stimme nach wenigen Minuten einschiel. Unter diesen Umständen war es für sie trotz alles sie umgebenden äußeren Prunkes eine Erlösung, als der Prinz 1831 durch die Annahme der belgischen Krone gezwungen, eine landesgemäße Ehe einzugehen, sie freigab. Leopold I. heiratete belanlich eine Tochter Louis Philipps, und Karoline Bayer betrat wieder die heiligsten Bretter, die für sie in der Tat ihre ganze Welt bedeuteten. In fünf Jahren lang glänzte sie noch als Stern erster Größe am deutschen Bühnenhimmel. Dann verließ sie samtlich ihres Glanzes, auf der Höhe anmutiger Erscheinung, ohne zu Mutterrollen übergeben zu müssen, im Frühjahr 1841 für immer das Theater, um „einer teuren Hand in ein zurückgezogenes Stilleben zu folgen“ und hinfort, nachdem sie 300mal als Schauspielerin aufgetreten war, in einer Villa am Züricher See als Hausfrau zu wohnen. Als Gräfin Blater, Gattin des polnischen Emigranten Graf Ladislaus Broel-Plater zu Ratowitow, Stifterin eines polnischen Nationalmuseums in dem 1000jährigen steinernen alten Schlosse, wirkte sie als tätige Zee, von den Kranken des Hauses scherzend die „Berglee“, von der ländlichen Bevölkerung respektvoll die „Frau Graf“ genannt. Wie allgemein verehrte Matrone starb sie, nach Sollenburg des 70. Lebensjahres am 18. Oktober 1878, ohne seit ihrer Trennung Leopold I. den sie am 18 Jahre überlebte, je wieder gesehen zu haben.

— Vom neuen Königspaar Belgiens, von den Neigungen König Alberts und von seinem glücklichen Familienleben erzählt der Graf Blas. In seiner Prinzenzeit zeigte der neue König der Belgier allen Beranigungen und dem Sport gegenüber eine ruhige Zurückhaltung. Alle heftigen Körnerübungen entsprachen nicht seinem Wesen. Sein Sport ist die friedliche Kunst des Angeln. Wenn er Unterhaltung und Fortsetzung sucht, geht er mit seiner Gemahlin ins Theater; insbesondere die Oper wird vom Königspaar bevorzugt. Aber alle offiziellen Geleglichkeiten werden dabei vermieden; in Brüssel, im Theatre de la Monnaie hat man es oft erlebt, wie Prinz Albert mit seiner Gemahlin die für ihn reservierte Loge verließ und incognito ganzelos in den Reihen der Orchester Frontenils oder im ersten Range Platz nahm. König Albert und die Königin sind Anhänger der Wagner-Musik, dessen Kunst sie in Bayreuth oft genug Gelegenheit hatten zu bewundern. Das Königspaar spricht sowohl französisch wie holländisch, deutsch und englisch. Trotzdem sie alle vier Sprachen trefflich beherrschen, nehmen sie doch regelmäßig holländischen Literaturunterricht und die Königin pflegt außerdem französische Konversationsstunden. Am Abend, wenn die Gesellschaft des Tages erledigt sind, liebt es das Prinzenpaar, in der Musik Erhebung und Erbauung zu suchen. Um 8 Uhr, wenn die Kinder nach einem sehr einfachen Mahle zu Bett geschickt sind, bleiben die Eltern in ihrem kleinen Salon zurück. Der Prinz anwende sich dann seinen Studien, machte Notizen und las wissenschaftliche Zeitschriften, indes die Prinzessin ihr Gello aus dem Kofen holte oder auf ihrer Neolaberie spielte. Sie gilt allgemein als eine großmütige, herabherzige gemüthliche Frau, an die auch nie ein Vorkommender vergebens eine Bitte gerichtet hat. Den großen Wohltätigkeitsinstituten hilft sie mit Rat und Tat und viele dieser jugendreichen Gesellschaften haben dank ihrer großzügigen Hilfe und Unterstützung ihre Arbeit verdoppeln können. Als anlässlich ihres Einzuges in Brüssel eine nationale Subskription eingeleitet wurde, um der neuen Thronerben ein Willkommensgeld zu reichen, bestimmte das Prinzenpaar, daß die eingegangenen Gelder 100 000 Frs., den Wohltätigkeitsinstituten überreichen werden sollte. Einmal wüthentlich pflegte das Prinzenpaar die Gräfin von Wabern zu einem Bistaband zu besuchen. König Albert raucht nur wenig, meist leichte Zigaretten, bisweilen auch eine kleine Tonpfeife, aber nicht zur Zerstreuung als aus besonderer Liebhabererei.

Union Briketts
Kohlen
Koks
und Holz
Franz Kühner & Co.
(Inh. C. Friokinger & Franz Kühner)
Bursau: C 4. 9a. Telephone: No. 408.

Das passendste Neujahrs-Geschenk für Mannheims Jugend

Ist das im Verlage der Dr. H. HAAS'SCHEN DRUCKEREI, G. m. b. H. erschienene lokalgeschichtliche Werk

„Mannheim in Sage u. Geschichte“

Volkstümliche Erzählungen. — Reich illustriert.

Broschiert
Mk. 1.80

Auch für Erwachsene höchst interessant und fesselnd.
Verfasst von GUSTAV WIEDERKEHR im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Vereins.

Gebunden
Mk. 2.50

